871
S2tp.k

# SENECA, PHAEDRA

## TEXT

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

DR. KARL KUNST

A. Ö. PROFESSOR DER KLASSISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT WIEN

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
CLASSICS

CLASSICS

AUSGEWÄHLTE
LATEINISCHE UND GRIECHISCHE TEXTE ZUR ERGÄNZUNG DER
AUTORENLEKTÜRE AN ÖSTERREICHISCHEN MITTELSCHULEN

HERAUSGEGEBEN VON DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER WIENER ALTPHILOLOGEN UNTER DER REDAKTIONELLEN LEITUNG
DES UNIV.-PROF. DR. RICHARD MEISTER

HEFT V: TEXT

# SENECA, PHAEDRA

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

DR. KARL KUNST
A. Ö. PROFESSOR DER KLASSISCHEN PHILOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT WIEN

WIEN 1924
ÖSTERREICHISCHER SCHULBÜCHERVERLAG

# SENECA, PHAEDRA

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

DR. KARL KUNST
A. Ö. PROFESSOR DER KLASSISCHEN PHILOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT WIEN

TEXT

WIEN 1924
ÖSTERREICHISCHER SCHULBÜCHERVERLAG

P 25.

# Vorwort.

Die vorliegende Ausgabe der Phädra (Heft 1: Text, Heft 2: Erläuterungen) möchte nicht nur der Schule, sondern auch der Forschung dienen. Darum wurde der Text unter Heranziehung sämtlicher neuerer kritischer Beiträge, soweit solche dem Herausgeber zugänglich waren, selbständig festgelegt und besonders der erstmalige Versuch gewagt, die in der Überlieferung der Tragödie vorhandenen Doppelfassungen reinlich zu scheiden und nebeneinander zu stellen. Hierüber und über gelegentliche eigene Konjekturen sowie Neugruppierung einiger Verse geben die „Erläuterungen zur Textgestaltung (und Interpunktion)" ausführlich Rechenschaft (Heft 2, S. 69 bis 87), die Abweichungen von den führenden Ausgaben Fr. Leos und Peiper-Richters sind mit steter Berücksichtigung der handschriftlichen Überlieferung in einer „Kurzen textkritischen Übersicht" zusammengestellt (Heft 1, S. 57 bis 59). — Eine knappe Einleitung soll den Menschen und Schriftsteller Seneca charakterisieren und zur Lektüre einer Tragödie der römischen Kaiserzeit einige wichtige sachliche und formale Vorbemerkungen[1]) liefern; ein Nachwort beleuchtet die „Geschichte des Phädrastoffes und seine dramatische Behandlung" bis in die neueste Zeit. Daß speziell hier unter Ausschluß wissenschaftlicher Literaturnachweise nur Anregungen geboten sind, denen nachzugehen die Aufgabe jedes aufmerksamen Lesers (ob Schüler, Student oder Lehrer) bleiben wird, versteht sich bei der Knappheit des Raumes und dem Rahmen, in dem diese Ausgabe erscheint, von selbst. Das gleiche gilt für den hauptsächlich für den Schulgebrauch berechneten Kommentar, der sich noch auf keinerlei deutschen Vorgänger zu stützen vermochte, dagegen — um nur Neueres zu nennen — von J. v. Wageningens erklärender Phädra-Ausgabe (Groningen-Noordhoff 1918) dankbar Gebrauch gemacht hat. Ein „Nachtrag" des zweiten Heftes sucht abschließend einen Blick in die Werkstatt des Dichters zu werfen. — Zum Schlusse sei es dem Herausgeber gestattet, auch an dieser Stelle zwei Gönnern dieser Ausgabe herzlich Dank zu sagen: mein hochgeschätzter einstiger Lehrer, Herr Universitätsprofessor Dr. Karl Prinz (Graz), hat den Kommentar durch zahlreiche wichtige Bemerkungen und Beiträge wesentlich gefördert, mein lieber Freund und Kollege, Herr Universitätsprofessor Dr. Alfred Kappelmacher (Wien), hat gleichfalls unter eifrigem Mitlesen der Fahnenkorrekturen[2]) manche wertvolle Anregung beigesteuert.

[1]) Die einzelnen Versgattungen sind jeweils auch bei ihrem erstmaligen Vorkommen durch einige Beispiele mit übergesetzten Tönen im Kommentar besonders erläutert. — [2]) Druckfehler, die sich etwa nach Erledigung der genau durchgesehenen Fahnenkorrekturen nachträglich eingeschlichen haben, dürfen dem Herausgeber nicht zur Last gelegt werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck der Österreichischen Staatsdruckerei in Wien. 533924.

871
S2tp.k

A.M.E.
8D28

# Einleitung.

L. Annaeus Seneca wurde als der zweite der drei Söhne des gleichnamigen Rhetors und Historikers Seneca des Älteren kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung zu Corduba (heute Cordova) im südlichen Spanien geboren. Einer wohlhabenden Ritterfamilie entstammend, erhielt er seine höhere, der damaligen Sitte entsprechend philosophisch-rhetorische Ausbildung in der Hauptstadt des Reiches, in Rom. In Anbetracht seiner schwachen Gesundheit weilte er hierauf längere Zeit im sonnigen Süden Ägyptens, wo der Mann seiner Stieftante, C. Galerius, sechzehn Jahre hindurch die Präfektur des Landes verwaltete. Nach dessen Tode wieder in Rom eingetroffen, betätigte er sich zunächst als Sachwalter, wobei ihm sein angeborenes rednerisches Talent sehr zustatten kam. Dann verschafften ihm die reichen Beziehungen seiner verwitweten Tante wohl gegen Ende der Regierung des Tiberius (14—37 n. Chr.) die Quästur und bald darauf dürfte er auch Mitglied des Senates geworden sein. Seine glänzenden Erfolge auf der Rednerbühne erregten die Eifersucht Caligulas (37—41), der auf dem gleichen Gebiete tätig war, und nur der mitleidige Hinweis einer Freundin des Kaisers auf die voraussichtlich kurze Lebensdauer des schwindsüchtigen Jünglings soll Seneca vor den Mordplänen des wahnwitzigen Fürsten gerettet haben. So brach erst unter Claudius (41—54) wirkliches Unheil über ihn herein; wurde er doch noch im Herbste von dessen erstem Regierungsjahre auf Anstiften der Kaiserin Messalina aus Rom nach Korsika verbannt. War nun auch dieses Exil an Schwere gewiß nicht mit Ovids seinerzeitiger Verbannung nach Tomi am Schwarzen Meere zu vergleichen, so tat es doch Senecas auf ein wirkungsreiches, schaffensfrohes Leben gestelltem Sinn äußersten Abbruch und wir begreifen, daß er es an diplomati-

p57621

schen Versuchen nicht fehlen ließ, seine Rückkehr nach Rom zu erwirken. Doch Messalina, die Seneca aus politischen und persönlichen Gründen verfolgte, wußte jede Umstimmung des Kaisers hintanzuhalten und erst ihr durch die offene Buhlschaft mit C. Silius am Ausgang des Jahres 48 herbeigeführter Sturz und Tod änderte mit einem Schlage den Ernst der Situation. Schon der Beginn des folgenden Frühjahres brachte Seneca die heißersehnte Rückberufung; gleichwohl mag sich der hartgeprüfte Mann, dem knapp vor seiner Verstoßung der eine seiner beiden zarten Knaben, im Exil dann aber auch seine Gattin erster Ehe, die die Leiden ihres Gemahls mutig geteilt hatte, entrissen worden war, fest dazu entschlossen haben, den Gefahren des Verkehrs mit den Großen nunmehr vorsichtig aus dem Wege zu gehen. Wir hören von seiner Sehnsucht, nach Athen zu ziehen und dort seine Tage gelehrter Muße zu weihen. Indes hatte des verstorbenen Caligula Schwester Agrippina, die siegreiche Rivalin Messalinas, mit ihrem Schützling Seneca, der sich schon ehedem zu ihrer Partei am Hofe gehalten hatte, ganz anderes vor und wußte bei ihrem kaiserlichen Gemahl gleichzeitig mit der Begnadigung auch die Verleihung der Prätur durchzusetzen. Schon hiedurch wieder mitten in das öffentliche Leben Roms gerückt, wurde Seneca kurz darauf von der Kaiserin zur Erziehung ihres Sohnes Nero berufen, der von Claudius adoptiert und zum Nachfolger erkoren werden sollte. Damit setzte der bedeutungsvollste und zugleich tragischeste Abschnitt im Leben Senecas ein. Seine Macht über den jugendlichen Prinzen wurde mit dessen Heranwachsen zusehends schwächer, und wenn auch noch nach Neros Thronbesteigung (54 n. Chr.) äußerlich zunächst alles beim alten blieb, ja Seneca im Vereine mit Neros militärischer Stütze, dem Gardepräfekten Afranius Burrus, den Einfluß der herrschsüchtigen Kaiserin-Mutter erfolgreich zurückzudrängen vermochte, geriet der Lehrer doch offenbar mehr und mehr in die Hörigkeit seines schwer zu zähmenden Schülers und sah sich durch sein Amt, dem Kaiser seine Proklamationen vorzubereiten, zuletzt dem schmählichen Zwang unterworfen, für jede Schandtat des Herrschers literarisch einzustehen, so endlich selbst für

seinen Mord an der eigenen Mutter Agrippina die offizielle Rechtfertigung an den Senat zu entwerfen. So verlangte er immer sehnlicher die Befreiung von seiner drückenden amtlichen Bürde und im Frühjahr 62 brachte der Tod seines redlichen Mitarbeiters Burrus den Stein ins Rollen. Seneca nahm seinen Abschied von dem Herrn, dem er dreizehn Jahre seines Lebens geweiht hatte, und zog sich vor der immer wütender gegen seinen Einfluß gerichteten Hetze ins Privatleben zurück, wohl in der Hoffnung, so dem sicheren Verderben zu entgehen. Gleichwohl wurde gegen ihn weitergebohrt und die Pisonische Verschwörung des Jahres 65 benützt, um auch seine Verurteilung herbeizuführen. Mit stoischer Ruhe, den Lehren seiner Lebensphilosophie getreu, öffnete er sich selbst die Adern; daß sein Leichnam ohne Trauerfeierlichkeiten verbrannt werde, hatte er, wie Tacitus (Ann. XV 64) erzählt, noch auf der Höhe seines Glanzes und seiner Macht verfügt.

Es ist seltsam, wie mit diesem verklärenden Lebensende und den von Seneca allzeit theoretisch verfochtenen sittlichen Grundsätzen, die ihn den frühen Christen als einen der Ihren erscheinen ließen und auch zur Entstehung jener fiktiven Briefe des Apostels Paulus an Seneca und umgekehrt führten, an deren Echtheit der heilige Hieronymus (und Augustinus) glaubte, gewisse Handlungen, so vor allem die Äußerungen einer allzu nachgiebigen Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Strömungen am Hofe, dann aber auch das unmännliche Jammern im Exil im Widerspruche steht. Seneca hat es über sich gebracht, denselben Kaiser Claudius, dessen Gunst er seinerzeit verdankt hatte, daß Messalinas Mordpläne nicht durchdrangen, sondern daß er bloß in die Verbannung geschickt wurde, in der für Nero zur Bestattung des Verewigten angefertigten Lobrede bis zur Lächerlichkeit zu preisen — und bald hernach in einer späterhin als „Des Claudius Verkürbissung“ zitierten Satire geistreich und auch bissig zu karikieren. Neben dieser bei allem Witz für den Verfasser wenig ehrenvollen, Poesie mit Prosa vermischenden Schmähschrift auf einen Toten und einigen Senecas Geist entsprechenden Epigrammen sind es besonders zwei Gruppen von Werken, die seiner literarischen Stellung ihr Gepräge geben,

die moralphilosophischen und naturwissenschaftlichen Bücher in Prosa einerseits und anderseits neun Tragödien.

Allerdings hat sich Senecas schriftstellerische Fruchtbarkeit auch auf ethnologisch-geographischem und auf biographischem Gebiete ausgewirkt: indes sind die hiehergehörigen Bücher über die Ägypter, deren Land Seneca ja aus eigener Anschauung kannte (s. oben), und über Indien sowie die Lebensgeschichte seines Vaters samt und sonders verlorengegangen. Naturwissenschaftlichen und physikalischen Inhaltes sind neben nicht mehr existierenden kleineren Schriften die erhaltenen sieben, bzw. (da Buch IV bei einer Lücke in zwei Teile zerfällt) acht Bücher *Naturales Quaestiones,* in denen Wolken, Winde, Blitz und Donner, Überschwemmungen, Hagel und Schnee, Regenbogen, Kometen und Erdbeben behandelt werden und die, Senecas jüngerem Freunde Lucilius gewidmet, in die letzte, nachneronische Epoche ihres Verfassers fallen. Ebendahin gehören die gleichfalls an Lucilius gerichteten 124 Moralbriefe, die in stoischem Geleise unter Vermeidung aller Härten dieser Philosophie Fragen praktischer Ethik behandeln. So wie hier die Form der Epistel im wesentlichen lediglich als literarische Fiktion zu werten ist, steht auch den zwölf Büchern philosophischer „Dialoge" diese Bezeichnung bloß insofern mit Recht zu, als der Verfasser in ihnen wiederholt einen vorausgesetzten Gegner mit Einwänden zu Wort kommen läßt. Zu dieser Gruppe zählen nach der neuerdings vorausgesetzten zeitlichen Abfolge, über den Zeitraum von 41—64 verteilt, drei Bücher „Vom Zorn", je eines von der „Standhaftigkeit des Weisen", der „Kürze des Lebens", dem „Glücklichen Leben", der „Ruhe der Seele", der „Muße" und der „Vorsehung". Endlich gehören drei Trostschriften hierher, die aber insgesamt noch in die Frühzeit Senecas fallen, die erste an Marcia, die Tochter des Historikers A. Cremutius Cordus (s. Tac. Ann. IV 34 f.) gerichtet, der ihr hoffnungsvoller Sohn Metilius in den besten Jahren entrissen worden war, die letzte aus der Verbannung an Polybius, einen der Mächtigsten am Hofe des Klaudius, anläßlich des Hinscheidens von dessen Bruder, zugleich freilich in der Absicht geschrieben, endlich die Begnadigung des verbannten Verfassers

zu erwirken. Die mittlere *consolatio* hat Seneca gleichfalls aus dem Exil für seine Mutter Helvia geschrieben und sich das literarische Novum, daß der Betrauerte selbst den zurückgelassenen Angehörigen Trost spendet, mit Eifer zunutze gemacht. Außer den genannten Prosawerken sind noch von drei dem Kaiser Nero als Erziehungsschrift gewidmeten Büchern „Über die Milde" das erste und ein Stück des zweiten, schließlich aus der letzten Periode des Zusammenwirkens mit Nero sieben Bücher „Über die Wohltaten" erhalten, die die mannigfachen Probleme der Dankbarkeit theoretisch wie praktisch erörtern; die auffallende Breite der letztgenannten Schrift verrät, wie nahe ihrem Verfasser der Stoff angesichts seiner immer rücksichtsloseren Vernachlässigung durch den Herrscher, seinen einstigen Zögling, persönlich gegangen ist.

Einen weiteren, überraschenden Einblick in den Reichtum und die Vielseitigkeit von Senecas literarischem Schaffen eröffnen uns seine Tragödien, die sich in ihrem rhetorischen, pointenreichen Stil und in ihrer Durchdringung mit philosophischem Gedankengehalt als Produkt des Verfassers der eben besprochenen übrigen Werke nicht verleugnen können. Ihrer objektiven Bewertung vermag bloß die unvorsichtige Gegenüberstellung gegen die Tragödien der griechischen „Klassiker" ungebührlich Abbruch zu tun. — Das althellenische Drama war aus dem Gottesdienst der Gemeinde hervorgegangen und deren Repräsentant, der Chor, war mit seinen Liedern und Reigen einer seiner integrierenden Bestandteile; die öffentliche Aufführung verlieh dem Kult der attischen Dionysosfeste ein besonders glanzvolles Gepräge. Aber auch dieser, ursprünglich in religiösem Boden wurzelnden Kunstübung war wie jeder geistigen Bewegung ihre eigene Entwicklung vorbehalten. So löst sich die mehr und mehr zur Entfaltung kommende Blüte der dramatischen Dichtung allmählich von ihrem Stamme und wird Selbstzweck. Der Chor, ihr eigentliches Element, dem zunächst nur ein einziger Schauspieler zur Ermöglichung eines Dialogs gegenübergestanden hatte, tritt dabei immer weiter zurück und schon bei Euripides fühlt man ihn gelegentlich nur allzu stark als lästigen und mithin zu fast völliger Passivität verurteilten Augenzeugen der

auf dem Theater abrollenden Vorgänge. Seine immerwährende Anwesenheit zwingt den Dichter, die dramatischen Einheiten des Ortes und der Zeit in oft unbequemer Strenge zu wahren; fallweise muß der Chor sogar, wenn auf offener Szene geheime Intrigen gesponnen werden, feierlich unbedingtes Stillschweigen geloben. Dazu ist seine Ausrüstung auch sehr kostspielig, und als die Zeiten ärmer und schlechter werden, läßt sich seine übliche Beistellung durch vermögende Bürger kaum mehr erzielen. So wirken innere und äußere Umstände am Fortschritte seines Abbaues: die Laune des Schicksals hat uns bisher nur an der Komödie die Verkümmerung des Chors im Zeitalter des Hellenismus klar verfolgen lassen.

Dem Komiker Menander schafft der Chor bloß noch die Zwischenakt-Unterhaltung, ohne daß für das einzelne Stück spezielle Lieder gedichtet werden; meist hat wohl stummer Tanz die Pausen gefüllt. Eine analoge von Agathon, dem aus Platons Symposion wohlbekannten Zeitgenossen des Euripides, ausgehende Entwicklung der hellenischen Tragödie ist uns durch ein Zeugnis des Aristoteles und durch das einzige, wenigstens stückweise erhaltene Beispiel dieser Dichtung, das Judendrama Ezechiels, gesichert. Entweder nimmt der Chor in dieser Periode nur mehr an einzelnen Szenen persönlich teil oder er wirkt bloß noch als Intermezzo, so daß er im Rahmen eines einzigen Stückes zu wiederholten Malen auf- und abzuziehen hat. Damit ist aber das einigende Band, das die dramatische Handlung örtlich wie zeitlich zusammenhielt, gesprengt und weit voneinanderliegende Ereignisse können in ein und dasselbe Stück einbezogen werden. Daraus erwächst nun freilich auch der Festigkeit des dramatischen Gefüges eine besondere Gefahr: an die Stelle einer straff aufgebauten Handlung tritt, namentlich wenn es sich wie bei Ezechiels Dramatisierung der Auswanderung der Juden aus Ägypten um eine rein historische Aufeinanderfolge von zeitlich stark getrennten Begebenheiten handelt, eine lockere Szenenreihe, deren Schauplatzwechsel sich angesichts der primitiven Regie des antiken Theaters manchmal unliebsam fühlbar gemacht haben wird. Kommt nun noch die persönliche Vorliebe eines Tragikers hinzu, krasse Handlungen

nicht erst im nachhinein durch einen Boten berichten, sondern zur größtmöglichen Steigerung des dramatischen Pathos in ihrer Durchführung sehen zu lassen, ist die Abfassung von **Lesedramen** der einzige Ausweg. Diesen Verzicht auf wirkliche Darstellung seiner Stücke im Theater hat Seneca als Tragiker geleistet; die Illusion des Lesers mochte sich den jeweiligen Schauplatz und die Geschehnisse nach Belieben ausmalen.

Es wäre von hohem Interesse, klar zu erkennen, ob und inwieweit Senecas dramatische Produktion von der seiner römischen Vorgänger beeinflußt ist. Leider sind uns aus der Blütezeit der tragischen Dichtung in der Republik bloß noch dürftige Bruchstücke, die den Gang der Handlung keineswegs genau rekonstruieren lassen, von den beiden hochberühmten Tragödien des augusteischen Zeitalters aber kaum mehr als die Titel und Verfassernamen erhalten. Indes scheint sich Seneca um die seiner eigenen Zeit bereits als antiquiert geltenden Stücke eines Livius Andronicus, Naevius, Ennius, Pacuvius und wohl auch Accius nur wenig gekümmert zu haben; selbst wo man früher hier eine stoffliche Beziehung anzuerkennen geneigt war, greift man heute lieber auf ein den Dichtern des republikanischen und dem des kaiserlichen Rom gemeinsames griechisches Vorbild zurück. Ganz anders steht es um Varius und Ovid, die Tragiker zur Zeit des Augustus. Der zweite von ihnen hat auch durch seine übrigen, geretteten Dichtungen auf Seneca nachweislich starke Wirkung ausgeübt, seine berühmte Medeatragödie aber scheint nach allem das für unseren Tragiker so bezeichnende rhetorische Element im Drama ausgeprägt zu haben. Des etwas älteren Varius Thyestes hinwiederum, der im Jahre 29 v. Chr. zur Feier des Sieges von Actium aufgeführt und von Octavian mit einem hohen Ehrensold belohnt wurde, mag Seneca veranlaßt haben, seine eigene tragische Dichtung mit dem nämlichen Stoffe beginnen zu lassen. Wiesehr gerade diese beiden Mythen damals in Mode waren, zeigt neben den gleichnamigen Stücken Senecas das Vorkommen einer Medea und eines Thyestes auch unter den ganz wenigen uns namentlich bekannten Tragödien des Curiatius Maternus. Dieser bedeutsamsten nach Seneca einigermaßen greifbaren Tragikerpersönlichkeit

des 1. Jahrhunderts n. Chr. hat Tacitus in seinem Rednerdialog ein schönes Denkmal gesetzt.

Für die zeitliche Abfolge der neun Tragödien Senecas sind wir lediglich auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen. Nur daß ihr Zustandekommen wesentlich durch den Gefallen Neros an dieser Dichtung mitbedingt war, steht durch Tacitus fest und damit ist zunächst die Periode in Senecas Leben, da er um den Kaiser war, für ihre Entstehung gegeben; dazu ist es an sich unwahrscheinlich, daß Seneca noch während seiner Verbannung auf Korsika Lust zu solcher literarischen Betätigung bekommen hätte. Seinen Stoff schöpfte er durchwegs aus der griechischen Mythologie und zumeist waren berühmte, teilweise auch uns noch erhaltene Werke der großen attischen Tragiker seine unmittelbaren Vorlagen. Daneben verschmäht er es nicht, insonderheit zur Auffüllung des dramatischen Inhalts, verwandte hellenistische Dramen mitheranzuziehen. Überhaupt steht Seneca seinen Vorlagen mit voller dichterischer Freiheit gegenüber; er arbeitet nicht wie seinerzeit der Komiker Plautus mit Schere und Kleister und weiß allemal in sich voll abgerundete Kompositionen zu schaffen, die eine Zusammensetzung aus verschiedenen Originalen kaum mehr verraten. Dazu treten bei ihm bestimmte eigene künstlerische Aspirationen, so neben der oben berührten Vorliebe für stark wirkende Episoden das Bestreben, durch die Wahl der Prologsprecher schon von vornherein eine gewisse Stimmung für das ganze folgende Spiel zu schaffen, und die wohl berechtigte Abneigung gegen den Euripideischen *deus ex machina,* an den er ein einzigesmal in der Vision Alcmenas am Ende des *Hercules Oetaeus,* wenn anders dieser Schluß von ihm selbst herrührt, erinnert. Der Chor ist immer für den Verlauf der Handlung bedeutungslos, kaum persönlich näher charakterisiert, dabei aber gelegentlich noch nach klassischem Brauche während des ganzen Stückes als anwesend zu denken.

Wofern man in einem Chorlied des *Thyestes* (Vs. 391 ff.) die persönliche Absage des eingeschüchterten Dichters an die Gefahren des Hoflebens und der rastlosen politischen Tätigkeit erblicken darf, fällt diese Tragödie höchstwahrscheinlich in die kurze Spanne Zeit, da Seneca, der guten Vorsätze für ein eingezogenes,

ganz der Arbeit am inneren Menschen gewidmetes Leben voll, aus seiner Verbannung zurückgekehrt, noch nicht Agrippinas verlockender Berufung erlegen war. Schon hier treten uns die für Senecas dramatisches Schaffen bezeichnenden Züge entgegen. Ein unheimliches Zwiegespräch zwischen dem Schatten des Ahnherrn Tantalus und einer Furie an Stelle des sonst meist monologischen Prologs bereitet auf die Greuel des Pelopidenhauses vor, die den Leser im weiteren Verlauf des Stückes erwarten; dieses hat die bekannte Rache des Atreus an seinem Bruder Thyestes, dem zur Strafe für die Verführung der Gattin des Atreus die eigenen Kinder geschlachtet vorgesetzt werden und zuletzt ihr Blut zum Trunke kredenzt wird, als Inhalt. Obgleich das scheußliche Komplott auf offener Szene geschmiedet wird, hat der bereits vorher aufgetretene Chor im folgenden davon keine Ahnung; man muß also annehmen, daß er nach seinem ersten Einzug das Theater nochmals verlassen hat. — Im *Hercules (furens),* wo der Chor ganz ausdrücklich ein zweitesmal einzieht (Vs. 827 ff.), hat sich der Dichter an das gleichnamige Stück des Euripides frei angeschlossen, nicht ohne auch hier gleich eingangs durch das erbitterte Selbstgespräch Iunos, der grimmen Feindin ihres Stiefsohns Hercules, die düstersten Ahnungen betreffs des diesem nach seiner Bezwingung der Unterwelt noch bevorstehenden Unheils zu erwecken. In der Tat wird der Held, der, als Retter zu den Seinen heimgekehrt, eben noch deren Bedränger Lycus niedergeschlagen hat, mit einem Male rasend und tötet auf der Bühne der Reihe nach seine Kinder, auch das kleinste auf den Armen der verzweifelten Mutter, um endlich diese selbst mit einem wohlgezielten Schlag seiner Keule niederzustrecken. Nach einem tiefen Schlaf aus seiner Verblendung erwacht, entschließt er sich ganz gebrochen zu fliehen und der Einladung des von ihm aus dem Hades befreiten Theseus nach Athen Folge zu leisten. — Die nach dem Chor benannten *Troades* knüpfen gleichfalls schon im Namen an Euripides an, von dem hier aber auch die „Hekabe“ stark verwertet ist. Wir sind ins Lager der kriegsgefangenen Troerinnen versetzt und erleben die erschütternden Szenen, da der kleine Astyanax als Opfer der Griechen seiner Mutter Andromacha abgelistet, Polyxena aber durch Pyrrhus

mit Gewalt von ihrer Mutter Hecuba weg zum Tode geschleift wird; davor ist eine Episode ohne Chor abseits im griechischen Hauptquartier zu denken (Vs. 203—370), wo sich Agamemnon erst durch des Kalchas strikte Forderung der beiden Opfer zu dem von Pyrrhus verlangten weiteren Blutvergießen herbeiläßt. Nach dem Bericht eines Boten über den Heldentod des Astyanax und der Polyxena klingt die schaurige Szenenfolge in seine Aufforderung an die Troerinnen aus, zum Verlassen der Heimat die Schiffe zu besteigen. — Von Euripides geschaffene Charaktere geben dann den ungefähr gleichzeitig entstandenen und mancherlei Beziehungen zueinander aufweisenden Tragödien *Medea* und *Phaedra* ihr Gepräge. Hier ist interessant, wie für Seneca die erst durch sein Vorbild geschaffene Gedankenverknüpfung Medea-Kindesmörderin bereits so fest ist, daß die Kolcherin ihrer zur Besonnenheit mahnenden Amme geradezu mit dem starren Entschluß (Vs. 171): „Ich will eine — Medea werden" begegnen kann. Über die Geschichte des Phädrastoffes vor und nach Seneca soll unten gesondert gesprochen werden. — Eine freie Behandlung des Sophokleischen „König Oidipus" hat Senecas *Oedipus* durch Einschaltung einer grausigen Beschwörung des toten Laius, der persönlich über seinen Mörder Auskunft geben soll, und den Selbstmord Iocastas auf offener Szene aufzuputzen gestrebt. So mußte auch seine Medea, dem wohlbedachten Horazischen Verbot *(Ars poet. 185 ne pueros coram populo Medea trucidet)* gerade zuwiderlaufend, ihre Kinder auf der Bühne morden und ebendort Phädra sich entleiben. — Unbekannt ist das Original des *Agamemnon,* wo stark von Aischylos verschieden und doch teilweise in Übereinstimmung mit ihm die Ermordung des siegreich von Troia heimkehrenden griechischen Heerführers, darüber hinaus aber Electras Übergabe ihres Bruders Orestes an den zufällig eintreffenden Strophius und der scharfe Zusammenstoß des Mädchens mit Clytaemestra und Aegisthus nach deren Schandtat vorgeführt wird. Cassandra, die, von Agamemnon gesondert, erst zuletzt ihr Ende findet, beschließt mit ihrer düsteren Prophezeiung der dem Mörderpaar beschiedenen Vergeltung das Stück. Der anfängliche Chor mykenischer Bürger wird im Verlauf der Tragödie durch kriegsgefangene Troerinnen

abgelöst, wie im *Thyestes* spricht ein Schatten (hier der des Thyest, den seine Greuel im Tode nicht ruhen lassen) den unheilschwangeren Prolog. — Die letzten zwei Dramen, der *Hercules Oetaeus* und die *Phoenissae,* werden äußerlich durch die diesmal noch deutlicher als in den Troerinnen auffallende Preisgabe der Einheit des Ortes einander nahegerückt. Das erstgenannte Stück, fast doppelt so lang als die übrigen, stellt eine Erweiterung der „Trachinierinnen" des Sophokles dar. Es beginnt mit einem Monolog des siegreichen Hercules in Oechalia und nimmt seine Fortsetzung in Trachis, wo Deianira, die eifersüchtige Gattin des Helden, seine ihr verlorengegangene Liebe durch ein Zaubermittel neu zu erwecken sucht. Sie tränkt ein Kleid mit dem vermeintlichen Liebeszauber, den ihr einst der Kentaur Nessus angeraten, und schickt es dem heimkehrenden Gatten entgegen. Ihm aber bereitet das am Licht der Sonne tödlich wirkende Gift qualvolles Verderben und Deianira richtet sich auf die Kunde davon selbst. Dann erscheint Hercules in seinem furchtbaren Leiden und wird von seinem Sohne Hyllus über die Unschuld seines Weibes aufgeklärt. Während nun Sophokles mit Herakles' Fortschaffung zur Verbrennung auf dem Ötagebirge endet, hat Seneca in den zweiten Teil seines Dramas nebst Einführung der ihren unglücklichen Sohn beklagenden Alcmena den Bericht über seinen heroischen Flammentod und die Totenklagen der Mutter mit einbezogen, um mit der übernatürlichen Erscheinung des vergöttlichten Hercules einen wirksamen Abschluß zu gestalten. Auch hier arbeitet der Dichter mit zwei Chören, erst dem der kriegsgefangenen Oichalierinnen, dann dem innerlich verwandten der Dienerinnen Deianiras; wie sehr aber das Lesedrama sich von allem Bühnenzwang emanzipiert hat, ersieht man aus der Tatsache, daß der obenberührte Schauplatzwechsel mitten in der ersten Chorszene (Vs. 104—232) vor sich geht, die Gefangenen also gleichsam während des Liedes aus ihrer Heimat an den Ort ihrer Knechtschaft gelangen. — Die lockere Szenenfolge der *Phoenissae*, die das gleichnamige Stück des Euripides mit dem Sophokleischen „Oidipus auf Kolonos" kombinieren, wechselt dreimal den Schauplatz: erst geht die Handlung zwischen Oedipus und seiner treu ihn

begleitenden Tochter Antigona auf dem Wege von Theben nach dem Waldgebirge des Cithaeron vor sich, dann befinden wir uns — nach einer Textlücke — in dem mittlerweile durch Oedipus auf dem Cithaeron bezogenen Unterstand, wo er im Gegensatz zu seiner auf dem Marsche gegenüber den Tränen der Tochter bewiesenen Nachgiebigkeit jedes Verlassen seines Schlupfwinkels und derart auch das Erbarmen mit Theben und den eigenen einander bekämpfenden Söhnen starr ablehnt; eine weitere Szene führt uns in die Stadt und zeigt den Aufbruch der durch einen Boten und die eigene Tochter (Ismena?) angetriebenen Iocasta, die zwischen den feindlichen Brüdern Frieden stiften will; die letzte Episode führt eben diesen Versuch auf dem Schlachtfeld vor Augen. Es ist anzunehmen, daß Seneca von Haus aus mindestens noch eine Schlußszene, die den tragischen Tod des Eteocles und des Polynices zur Voraussetzung hatte, beabsichtigt hat, desgleichen vielleicht wenigstens hier und in der dritten auf uns gekommenen Szene (in Theben) einen (den üblichen Titel des Stückes rechtfertigenden?) Chor eingeführt hätte, der nun etwa wegen der fehlenden Vollendung des Ganzen ausgeblieben ist. — Zu den analysierten neun mythologischen Tragödien Senecas tritt bloß in dem einen Zweig der Überlieferung noch die historische *Octavia*. Das traurige Schicksal dieser edlen Gattin Neros, die der frisch entflammten Liebe des Tyrannen zur unwürdigen Poppaea Sabina zum Opfer fällt, ist ihr Gegenstand. An sich zur Gruppe des nationalrömischen geschichtlichen Schauspiels, der nach gelegentlichen griechischen Versuchen (so Aischylos' Perser!) bei den Römern seit Naevius gepflegten *praetexta*, gehörig, bringt die Tragödie drei Tage aus dem Leben der unglücklichen Fürstin, den Tag vor der neuen Vermählung ihres Gemahls, den Hochzeitstag selbst und den ihm folgenden, der für Octavia die Verbannung und das Todesurteil bringt. Der uns vom *Thyestes* und vom *Agamemnon* her erinnerliche Geisterprolog leitet hier den Mittelakt ein: Agrippinas, der Mutter Neros, Schatten ist aus der Unterwelt gestiegen, um dem verhaßten Sohne an seinem neuen Hochzeitstag das unabwendbare Schicksal zu künden. Besondere Einzelheiten dieses *vaticinium ex eventu* berühren Geschehnisse nach Senecas Tod und lassen das im Stil den echten

Tragödien stark verwandte und auch ihre metrischen Gesetze befolgende Stück aus dem Freundeskreis des Dichters hervorgegangen scheinen; unter solcher Voraussetzung wäre diesem durch seine Einbeziehung in die Personen des Dramas (er tritt als der väterlich mahnende Berater Neros auf) ein pietätvolles Denkmal gesetzt.

Was die metrische Form der Tragödien Senecas anlangt, ist ihr übliches Dialogmaß der jambische Trimeter (Normalschema ⏑⏓⏑–|⏑⏓⏑–|⏑⏓⏑–, gewöhnliche Zäsur ⏑–⏑–⏑|–⏑–⏑–⏑–), dessen Senkungen im ersten und dritten Fuß auch aus einer langen oder zwei kurzen Silben bestehen können, im fünften Fuß bei Seneca zwecks der von ihm streng beachteten Meidung eines rein jambischen Schlußmetrums sogar bestehen müssen (⏑⏑⏓⏑–| ⏑⏑⏓⏑–|⏑⏑⏓⏑–); dagegen dürfen die Hebungen der ersten zwei Metra ihre Längen in zwei Kürzen auflösen, deren erste dann jeweils den Ton trägt (⏑⏖⏑⏑|⏑⏖⏑⏑|–⏓⏑–). Weit seltener als der Trimeter erscheint der katalektische trochäische Tetrameter (Phädra 1201—1212), dessen Schema dem durch einen vorgesetzten Creticus (⏖⏑⏑) erweiterten Trimeter mit allen seinen Freiheiten und Regeln gleichkommt (⏓⏑–⏑⏓⏑–⏑⏓⏑–⏓⏑–, Diärese nach dem zweiten Metrum –⏑–⏑–⏑–⏑‖–⏑–––⏑–). — Die Chorlieder sind teils im anapästischen Metrum (⏑⏑⏓⏑⏑–), das den Ersatz zweier Kürzen durch eine Länge und die Auflösung der ersten Länge in zwei Kürzen gestattet (⏑⏑⏖⏑⏑–), teils in anderen, meist der äolischen Lyrik angehörigen oder aus ihr abgeleiteten Zeilen abgefaßt. So enthält die *Phaedra* den sapphischen Elfsilbler ⏓⏑⏓–⏓⏑⏑⏓⏑⏓⏑, gelegentlich durch die adonische Klausel abgeschlossen (s. Vs. 740, 752), den kleinen Asclepiadeus ⏓–⏓⏑⏑⏓|⏓⏑⏑⏓⏑⏓, den Glyconeus ⏓–⏓⏑⏑⏓⏑⏓ (783[a], 1130), den Pherecrateus ⏓⏑⏑⏓⏑⏓⏑ (783[b], 1131) und den daktylischen Tetrameter (Vs. 761—763) ⏓⏑⏑|⏓⏑⏑|⏓⏑⏑|⏓⏑⏑. Die Lieder sind zum Teil einheitlich, zum Teil in oft stark wechselnden Versmaßen komponiert.

Der Chor der *Phaedra* bleibt nach seinem ersten Lied hinter den Expositionsszenen (Vs. 274 ff.) ständig anwesend, kann darum nach griechischer Tradition jedesmal auf die neu eintretenden Schauspieler vorbereiten (358 f., 829 ff., 989 f., 1154 f.), bzw. sich mit ihnen während der Handlung unterreden und

verleiht so dem Drama ein strafferes Gefüge, wie denn hier auch die Einheiten der Zeit und des Ortes anstandslos gewahrt sind. Trotzdem verbirgt sich auch in unserem Falle der Charakter des Lesedramas mit nichten; von dem bereits erwähnten Selbstmord Phädras auf der Szene zu schweigen, ist der Vorgang, wie Theseus, vom Chor unterstützt, die Glieder der zerstückelten Leiche Hippolyts zusammenordnet, für die Bühne undenkbar. Da sich der Dichter um die wirkliche Aufführbarkeit anscheinend nicht näher bekümmert hat, bleibt es auch zweifelhaft, ob wir uns den Chor, wie es an sich nahe liegt und auch im erhaltenen „Hippolytos" des Euripides der Fall ist, aus Frauen, die zu Phädras Gefolge gehören (vgl. bes. Vs. 358 f.), oder aus Männer bestehend denken sollen; auf solche könnte ein männliches *solliciti* in Vs. 790 (dazu siehe auch 791 *rati*) sowie die Frage 824 *quid sinat inausum feminae praeceps furor?* zur Not gedeutet werden und vielleicht mutet auch die krasse Schlußepisode der Agnoszierung von Hippolyts zerstreuten Gliedermaßen zärteren Frauen gemütern zuviel zu. — Für den rhetorischen Charakter des Dramas ist vor allem auch sein Glanzstück, die zweigeteilte *grande scène* (Vs. 431—735) zwischen Hippolyt und der Amme einerseits, seiner Stiefmutter anderseits maßgebend; gerade ihr wäre freilich auch besondere Bühnenwirksamkeit zuzusprechen.

Wiederholt ist endlich nach dem persönlichen Verhältnis des Dichters der *Phaedra* zu seinem Stoffe gefragt worden. Es wurde da nicht bloß in den Chorliedern nach zeitgemäßen Anspielungen auf Messalinas öffentliches Verhältnis mit C. Silius (Vs. 987) und ihren hiedurch herbeigeführten Sturz (Vs. 1123 ff.) sowie auf des Dichters Verbannung in Korsika (Vs. 985) gefahndet, sondern neuerdings wieder die Liebesraserei Phädras mit Agrippinas sträflicher Annäherung an ihren Sohn, wie sie Tacitus (Ann. XIV 2) nach dem Historiker Cluvius Rufus und anderen erwähnt, verglichen. Wenn auch alle derartigen Kombinationen an sich auf schwachen Füßen stehen, so scheint die Annahme einer geschickten mythologischen Anspielung Senecas und seiner eventuellen Bemühung, durch den Abscheu Hippolyts schon vor einer Verbindung mit seiner Stiefmutter auf Neros Verhältnis zu seiner leiblichen Mutter einzuwirken, mindestens erwähnenswert (vgl. auch S. 65).

# Text.

## Personae.

| | |
|---|---|
| **Hippolytus** | **Phaedra** |
| **Nutrix** | **Theseus** |
| **Nuntius** | **Chorus** |

Scaena Athenis.

## Actus primus.

### Hippolytus.

Ite, umbrosas cingite silvas
summaque montis iuga, Cecropii!
Celeri planta lustrate vagi,
quae saxosae loca Parnetho
subiecta iacent,
quae Thriasiis vallibus amnis
rapida currens verberat unda!
Scandite colles semper canos
nive Rhipaea:
hac, hac alii, qua nemus alta
texitur alno, qua prata iacent,
quae rorifera mulcens aura
Zephyrus vernas evocat herbas,
ubi per graciles levis Ilisos
labitur agros piger et steriles
amne maligno radit harenas;
vos, qua Marathon tramite laevo
saltus aperit,
qua comitatae gregibus parvis
nocturna petunt pabula fetae;

vos, qua tepidis subditus austris
frigora mollit durus Acharneus.
Alius rupem dulcis Hymetti,
parvas alius calcet Aphidnas;
pars illa diu vacat immunis,
qua curvati litora ponti
Sunion urget.
Si quem tangit gloria silvae,
vocat hunc Phelleus:
hic versatur, metus agricolis,
vulnere multo iam notus aper.

At vos laxas canibus tacitis
mittite habenas;
teneant acres lora Molossos
et pugnaces tendant Cretes
fortia trito vincula collo.
At Spartanos (genus est audax
avidumque ferae) nodo cautus
propiore liga: veniet tempus,
cum latratu cava saxa sonent;
nunc demissi nare sagaci
captent auras
lustraque presso quaerant rostro,
dum lux dubia est, dum signa pedum
roscida tellus impressa tenet.
Alius raras cervice gravi
portare plagas,
alius teretes properet laqueos.
Picta rubenti linea pinna
vano cludat terrore feras.
Tibi vibretur missile telum,
tu grave dextra laevaque simul
robur lato dirige ferro,
tu praecipites clamore feras
subsessor ages; tu iam victor
curvo solves viscera cultro.

Ades en comiti, diva virago,
cuius regno pars terrarum
secreta vacat,
cuius certis petitur telis
fera, quae gelidum potat Araxen,
et quae stanti ludit in Histro.
Tua Gaetulos dextra leones,
tua Cretaeas sequitur cervas;
nunc veloces figis dammas
leviore manu;
tibi dant variae pectora tigres,
tibi villosi terga bisontes
latisque feri cornibus uri.
Quidquid solis pascitur arvis,
sive illud Arabs divite silva
sive illud inops novit Garamans
vacuisque vagus Sarmata campis
sive ferocis iuga Pyrenes
sive Hyrcani celant saltus,
arcus metuit, Diana, tuos.
Tua si gratus numina cultor
tulit in saltus,
retia vinctas tenuere feras,
nulli laqueum rupere pedes:
fertur plaustro praeda gementi;
tum rostra canes sanguine multo
rubicunda gerunt repetitque casas
rustica longo turba triumpho.

En, diva, faves:
signum arguti misere canes!
Vocor in silvas. Hac, hac pergam,
qua via longum compensat iter.

**Phaedra Nutrix.**

**Ph.** O magna vasti Creta dominatrix freti,
cuius per omne litus innumerae rates

tenuere pontum, quidquid Assyria tenus
tellure Nereus pervius rostris secat,
cur me in penates obsidem invisos datam
hostique nuptam degere aetatem in malis
lacrimisque cogis? Profugus en coniunx abest
praestatque nuptae, quam solet, Theseus fidem.
Fortis per altas invii retro lacus
vadit tenebras miles audacis proci,
solio ut revulsam regis inferni abstrahat;
pergit furoris socius — haud illum timor
pudorque tenuit — stupra et illicitos toros
Acheronte in imo quaerit Hippolyti pater.

Sed maior alius incubat maestae dolor.
Non me quies nocturna, non altus sopor
solvere curis: alitur et crescit malum
et ardet intus, qualis Aetnaeo vapor
exundat antro. Palladis telae vacant
et inter ipsas pensa labuntur manus;
non colere donis templa votivis libet,
non inter aras, Atthidum mixtam choris,
iactare tacitis conscias sacris faces
nec adire castis precibus aut ritu pio
adiudicatae praesidem terrae deam:
iuvat excitatas consequi cursu feras
et rigida molli gaesa iaculari manu.

Quo tendis, anime? Quid furens saltus amas?
Fatale miserae matris agnosco malum:
peccare noster novit in silvis amor.
Genetrix, tui me miseret: infando malo
correpta pecoris efferum saevi ducem
audax amasti; torvus, impatiens iugi
adulter ille, ductor indomiti gregis —
sed amabat aliquid. Quis meas miserae deus
aut quis iuvare Daedalus flammas queat?
Non si ipse remeet, arte Mopsopia potens
qui nostra caeca monstra conclusit domo,

promittat ullam casibus nostris opem.
Stirpem perosa Solis invisi Venus
per nos catenas vindicat Martis sui
suasque, probris omne Phoebeum genus
onerat nefandis: nulla Minois levi
defuncta amore est, iungitur semper nefas.

N. Thesea coniunx, clara progenies Iovis,
nefanda casto pectore exturba ocius,
exstingue flammas neve te dirae spei
praebe obsequentem: quisquis in primo obstitit
pepulitque amorem, tutus ac victor fuit;
qui blandiendo dulce nutrivit malum,
sero recusat ferre, quod subiit, iugum.
Nec me fugit, quam durus et veri insolens
ad recta flecti regius nolit tumor;
quemcumque dederit exitum casus, feram:
fortem facit vicina libertas senem.
Honesta primum est velle nec labi via,
pudor est secundus nosse peccandi modum.
Quo, misera, pergis? Quid domum infamem aggravas
superasque matrem? Maius est monstro nefas:
nam monstra fato, moribus scelera imputes.
Si, quod maritus supera non cernit loca,
tutum esse facinus credis et vacuum metu,
erras; teneri crede Lethaeo abditum
Thesea profundo et ferre perpetuam Styga:
quid ille, lato maria qui regno premit
populisque iura reddit centenis, pater?
Latere tantum facinus occultum sinet?
Sagax parentum est cura. Credamus tamen
astu doloque tegere nos tantum nefas:
quid ille rebus lumen infundens suum
matris parens? Quid ille, qui mundum quatit
vibrans corusca fulmen Aetnaeum manu,
sator deorum? Credis hoc posse effici,
inter videntes omnia ut lateas avos?

Sed ut secundus numinum abscondat favor
coitus nefandos utque contingat stupro
negata magnis sceleribus semper fides:
quid poena praesens, conscius mentis pavor
animusque culpa plenus et semet timens?
Scelus aliqua tutum, nulla securum tulit.
Compesce amoris impii flammas, precor,
nefasque, quod non ulla tellus barbara
commisit umquam, non vagi campis Getae
nec inhospitalis Taurus aut sparsus Scythes;
expelle facinus mente castifica horridum
memorque matris metue concubitus novos.
Miscere thalamos patris et nati apparas
uteroque prolem capere confusam impio?
Perge et nefandis verte naturam ignibus —
cur monstra cessant? Aula cur fratris vacat?
Prodigia totiens orbis insueta audiet,
natura totiens legibus cedet suis,
quotiens amabit Cressa?

**Ph.** Quae memoras, scio
vera esse, nutrix; sed furor cogit sequi
peiora. Vadit animus in praeceps sciens
remeatque frustra sana consilia appetens.
Sic, cum gravatam navita adversa ratem
propellit unda, cedit in vanum labor
et victa prono puppis aufertur vado.
Quid ratio possit? Vicit ac regnat furor
potensque tota mente dominatur deus.
Hic volucer omni pollet in terra impotens
laesumque flammis torret indomitis Iovem;
Gradivus istas belliger sensit faces,
opifex trisulci fulminis sensit deus
et, qui furentis semper Aetnaeis iugis
versat caminos, igne tam parvo calet;
ipsumque Phoebum, tela qui nervo regit,
figit sagitta certior missa puer
volitatque caelo pariter et terris gravis.

**N.** Deum esse amorem turpis et vitio favens
finxit libido, quoque liberior foret,
titulum furori numinis falsi addidit.
Natum per omnis scilicet terras vagum
Erycina mittit, ille per caelum volans
proterva tenera tela molitur manu
regnumque tantum minimus e superis habet:
vana ista demens animus ascivit sibi
Venerisque numen finxit atque arcus dei.
Quisquis secundis rebus exsultat nimis
fluitque luxu, semper insolita appetit.
Tunc illa magnae dira fortunae comes
subit libido: non placent suetae dapes,
non tecta sani moris aut vilis scyphus.
Cur in penates rarius tenues subit
haec delicatas eligens pestis domos?
Cur sancta parvis habitat in tectis Venus
mediumque sanos vulgus affectus tenet
et se coercent modica? contra divites
regnoque fulti plura, quam fas est, petunt?
Quod non potest, vult posse, qui nimium potest.
Quid deceat alto praeditam solio, vides:
metue ac verere sceptra remeantis viri.

**Ph.** Amoris in me maximum regnum puto
reditusque nullos metuo: non umquam amplius
convexa tetigit supera, qui mersus semel
adiit silentem nocte perpetua domum.

**N.** Ne crede Diti. Clauserit regnum licet
canisque diras Stygius observet fores:
solus negatas invenit Theseus vias.

**Ph.** Veniam ille amori forsitan nostro dabit.

**N.** Immitis etiam coniugi castae fuit:
experta saevam barbara Antiope manum.
Sed posse flecti coniugem iratum puta:
quis huius animum flectet intractabilem?
Exosus omne feminae nomen fugit,

immitis annos caelibi vitae dicat,
conubia vitat: genus Amazonium scias.
**Ph.** Hunc in nivosi collis haerentem iugis
et aspera agili saxa calcantem pede
sequi per alta nemora, per montes placet.
**N.** Resistet ille seque mulcendum dabit
castosque ritus Venere non casta exuet?
Tibi ponet odium, cuius odio forsitan
persequitur omnes?
**Ph.** Precibus haud vinci potest?
**N.** Ferus est.
**Ph.** Amore didicimus vinci feros.
**N.** Fugiet.
**Ph.** Per ipsa maria si fugiet, sequar.
**N.** Patris memento.
**Ph.** Meminimus matris simul.
**N.** Genus omne profugit.
**Ph.** Paelicis careo metu.
**N.** Aderit maritus —
**Ph.** Nempe Perithoi comes?
**N.** aderitque genitor.
**Ph.** Mitis, Ariadnae pater.
**N.** Per has senectae splendidas supplex comas
fessumque curis pectus et cara ubera
precor, furorem siste teque ipsa adiuva:
pars sanitatis velle sanari fuit.
**Ph.** Non omnis animo cessit ingenuo pudor.
Paremus, altrix. Qui regi non vult amor,
vincatur. Haud te, fama, maculari sinam.
Haec sola ratio est, unicum effugium mali:
virum sequamur, morte praevertam nefas.
**N.** Moderare, alumna, mentis effrenae impetus,
animos coerce. Dignam ob hoc vita reor,
quod esse temet autumas dignam nece.
**Ph.** Decreta mors est: quaeritur fati genus.
Laqueone vitam finiam an ferro incubem?
An missa praeceps arce Palladia cadam?

**N.** Sic te senectus nostra praecipiti sinat
perire leto? Siste furibundum impetum:
haud quisquam ad auras facile revocari potest.
**Ph.** Prohibere nulla ratio periturum potest,
ubi, qui mori constituit, et debet mori:
proin castitatis vindicem armemus manum.
**N.** Solamen annis unicum fessis, era,
si tam protervus incubat menti furor,
contemne famam! Fama vix vero favet,
peius merenti melior et peior bono.
Temptemus animum tristem et intractabilem.
Meus iste labor est aggredi iuvenem ferum
mentemque saevam flectere immitis viri.

**Chorus.**

Diva non miti generata ponto,
quam vocat matrem geminus Cupido,
impotens flammis simul et sagittis;
iste lascivus puer ac renidens
tela quam certo moderatur arcu!

Labitur totas furor in medullas
igne furtivo populante venas.
Non habet latam data plaga frontem,
sed vorat tectas penitus medullas.

Nulla pax isti puero: per orbem
spargit effusas agilis sagittas;
quaeque nascentem videt ora solem
quaeque ad Hesperias iacet ora metas,
si qua ferventi subiecta cancro est,
si qua Parrhasiae glacialis ursae
semper errantes patitur colonos,
novit hos aestus. Iuvenum feroces
concitat flammas senibusque fessis
rursus exstinctos revocat calores,
virginum ignoto ferit igne pectus
et iubet caelo superos relicto

vultibus falsis habitare terras:
induit formas quotiens minores
ipse, qui caelum nebulasque fecit!
Candidas ales modo movit alas
dulcior vocem moriente cygno,
fronte nunc torva petulans iuvencus
virginum stravit sua terga ludo
perque fraternos, nova regna, fluctus
ungula lentos imitante remos
pectore adverso domuit profundum,
pro sua vector timidus rapina.
Thessali Phoebus pecoris magister
egit armentum positoque plectro
impari tauros calamo vocavit.
Arsit obscuri dea clara mundi
nocte deserta nitidosque fratri
tradidit currus aliter regendos:
ille nocturnas agitare bigas
discit et gyro breviore flecti,
dum tremunt axes graviore curru;
nec suum tempus tenuere noctes
et dies tardo remeavit ortu.
Natus Alcmena posuit pharetras
et minax vasti spolium leonis,
passus aptari digitis zmaragdos
et dari legem rudibus capillis;
crura distincto religavit auro
luteo plantas cohibente socco
et manu, clavam modo qua gerebat,
fila deduxit properante fuso:

vidit Persis
ditisque ferax Lydia arenae
deiecta feri terga leonis
umerisque, quibus
sederat alti regia caeli,
tenuem Tyrio stamine pallam.

Sacer est ignis (credite laesis!)
nimiumque potens. Qua terra salo
cingitur alto quaque aetherio
candida mundo sidera currunt:
haec regna tenet puer immitis,
spicula cuius sentit in imis

336a pervius undis rex Nereidum | caerulus undis grex Nereidum 336b

flammamque nequit relevare mari.
Ignes sentit genus aligerum;

Venere instinctus suscipit audax 339a
grege pro toto bella iuvencus 340a
et mugitu dat concepti signa furoris. 343a

Venere instincti quam magna gerunt 339b
grege pro toto bella iuvenci 340b
et mugitus dant, concepti signa furoris! 343b

Si coniugio timuere suo,
poscunt timidi proelia cervi;
tunc virgatas India tigres
decolor horret;
tunc vulnificos acuit dentes
aper et toto est spumeus ore:
Poeni quatiunt colla leones:
cum movit amor,
tum silva gemit murmure saevo.
Amat insani belua ponti
Lucaeque boves:
vindicat omnes natura sibi,
nihil immune est
odiumque perit, cum iussit Amor.
Veteres cedunt ignibus irae —
quid plura canam? —
vincit saevas cura novercas.

Altrix, profare, quid feras; quonam in loco est regina? Saevis ecquis est flammis modus?

## Actus secundus.

### Nutrix Phaedra.

**N.** Spes nulla tantum posse leniri malum
finisque flammis nullus insanis erit.
Torretur aestu tacito et inclusus quoque,
quamvis tegatur, proditur vultu furor;
erumpit oculis ignis et lassae genae
lucem recusant, nil idem dubiae placet
artusque varie iactat incertus dolor.
Nunc ut soluto labitur moriens gradu
et vix labante sustinet collo caput,
nunc se quieti reddit et somni immemor
noctem querelis ducit; attolli iubet
iterumque poni corpus et solvi comas
rursusque fingi: semper impatiens sui
mutatur habitus. Nulla iam Cereris subit
cura aut salutis; vadit incerto pede
iam viribus defecta: non idem vigor,
non ora tinguens nitida purpureus rubor,
et qui ferebant signa Phoebeae facis
oculi, nihil gentile nec patrium micant.
Lacrimae cadunt per ora et assiduo genae
rore irrigantur, qualiter Tauri iugis
tepido madescunt imbre percussae nives.
Sed en, patescunt regiae fastigia:
reclinis ipsa sedis auratae toro
solitos amictus mente non sana abnuit.

**Ph.** Removete, famulae purpura atque auro inlitas
vestes, procul sit muricis Tyrii rubor,
quae fila ramis ultimi Seres legunt:
brevis expeditos zona constringat sinus,
cervix monili vacua, nec niveus lapis
deducat auris, Indici donum maris;
odore crinis sparsus Assyrio vacet.
Sic temere iactae colla perfundant comae

umerosque summos, cursibus motae citis
ventos sequantur. Laeva se pharetrae dabit,
hastile vibret dextra Thessalicum manus.
Qualis relictis frigidi Ponti plagis
egit catervas Atticum pulsans solum
Tanaitis aut Maeotis et nodo comas
coegit emisitque lunata latus
protecta pelta, talis in silvas ferar.

**Ch.** Sepone questus: non levat miseros dolor.
Agreste placa virginis numen deae.

**N.** Regina nemorum, sola quae montes colis
et una solis montibus coleris dea,
converte tristes ominum in melius minas.
O magna silvas inter et lucos dea
clarumque caeli sidus et noctis decus,
cuius relucet mundus alterna vice,
Hecate triformis, en ades coeptis favens:
animum rigentem tristis Hippolyti doma —
det facilis aures; mitiga pectus ferum —
amare discat, mutuos ignes ferat;
innecte mentem — torvus aversus ferox
in iura Veneris redeat. Huc vires tuas
intende: sic te lucidi vultus ferant
et nube rupta cornibus puris eas,
sic te regentem frena nocturna aetheris
detrahere numquam Thessali cantus queant
nullusque de te gloriam pastor ferat.
Ades invocata, iam fave votis, dea:
ipsum intuor solemne venerantem sacrum
nullo latus comitante — quid dubitas? Dedit
tempus locumque casus: utendum artibus.
Trepidamus? Haud est facile mandatum scelus
audere. Verum iussa qui regis timet,
deponat omne et pellat ex animo decus:
malus est minister regii imperii pudor.

## Hippolytus Nutrix.

**H.** Quid huc seniles fessa moliris gradus,
o fida nutrix, turbidam frontem gerens
et maesta vultu? Sospes est certe parens
sospesque Phaedra stirpis et geminae iugum?
**N.** Metus remitte. Prospero regnum in statu est
domusque florens sorte felici viget.
Sed tu beatis mitior rebus veni:
namque anxiam me cura sollicitat tui,
quod te ipse poenis gravibus infestus domas.
Quem fata cogunt, ille cum venia est miser;
at si quis ultro se malis offert volens
seque ipse torquet, perdere est dignus bona,
quis nescit uti. Potius annorum memor
mentem relaxa: noctibus festis facem
attolle, curas Bacchus exoneret graves;
aetate fruere: mobili cursu fugit.
Nunc facile pectus, grata nunc iuveni Venus:
exsultet animus. Cur toro viduo iaces?
Tristem iuventam solve; nunc cursus rape,
effunde habenas, optimos vitae dies
effluere prohibe. Propria descripsit deus
officia et aevum per suos duxit gradus:
laetitia iuvenem, frons decet tristis senem.
Quid te coerces et necas rectam indolem?
Seges illa magnum fenus agricolae dabit,
quaecumque laetis tenera luxuriat satis,
arborque celso vertice evincet nemus,
quam non maligna caedit aut resecat manus:
ingenia melius recta se in laudes ferunt,
si nobilem animum vegeta libertas alit.
Truculentus et silvester ac vitae inscius
tristem iuventam Venere deserta coles?
Hoc esse munus credis indictum viris,
ut dura tolerent, cursibus domitent equos
et saeva bella Marte sanguineo gerant?
Providit ille maximus mundi parens,

cum tam rapaces cerneret Fati manus,
ut damna semper subole repararet nova.
Excedat agedum rebus humanis Venus,
quae supplet ac restituit exhaustum genus:
orbis iacebit squalido turpis situ,
vacuum sine ullis classibus stabit mare
solis et aër pervius ventis erit.
Quam varia leti genera mortalem trahunt
carpuntque turbam, pontus et ferrum et doli!
Sed fata credas desse: sic atram Styga
iam petimus ultro. Caelibem vitam probet
sterilis iuventus: hoc erit, quidquid vides,
unius aevi turba et in semet ruet.
Proinde vitae sequere naturam ducem:
urbem frequenta, civium coetus cole.

**H.** Non alia magis est libera et vitio carens
ritusque melius vita quae priscos colat,
quam quae relictis moenibus silvas amat.
Non illum avarae mentis inflammat furor,
qui se dicavit montium insontem iugis,
non aura populi et vulgus infidum bonis,
non pestilens invidia, non fragilis favor;
non ille regno servit aut regno imminens
vanos honores sequitur aut fluxas opes
spei metusque liber; haud illum niger
edaxque livor dente degeneri petit;
nec scelera populos inter atque urbes sata
novit nec omnes conscius strepitus pavet
aut verba fingit; mille non quaerit tegi
dives columnis nec trabes multo insolens
suffigit auro; non cruor largus pias
inundat aras fruge nec sparsi sacra
centena nivei colla summittunt boves:
sed rure vacuo potitur et aperto aethere
innocuus errat. Callidas tantum feris
struxisse fraudes novit et fessus gravi
labore niveo corpus Iliso fovet;

nunc ille ripam celeris Alphei legit,
nunc nemoris alti densa metatur loca,
ubi Lerna puro gelida perlucet vado,
sedesque mutas: hinc aves querulae fremunt
ramique ventis lene percussi tremunt
veteresque fagi . . . . . .
. . . . . iuvat aut amnis vagi
pressisse ripas caespite aut nudo leves
duxisse somnos, sive fons largus citas
defundit undas sive per flores novos
fugiente dulcis murmurat rivo sonus.
Excussa silvis poma compescunt famem
et fraga parvis vulsa dumetis cibos
faciles ministrant. — Regios luxus procul
est impetus fugisse: sollicito bibunt
auro superbi; quam iuvat nuda manu
captasse fontem! Certior somnus premit
secura duro membra versantem toro;
non in recessu furta et obscuro improbus
quaerit cubili seque multiplici timens
domo recondit: aethera ac lucem petit
et teste caelo vivit. — Hoc equidem reor
vixisse ritu, prima quos mixtos deis
profudit aetas. Nullus his auri fuit
caecus cupido, nullus in campo sacer
divisit agros arbiter populis lapis;
nondum secabant credulae pontum rates:
sua quisque norat maria; non vasto aggere
crebraque turre cinxerant urbes latus,
non arma saeva miles aptabat manu
nec torta clausas fregerat saxo gravi
ballista portas iussa nec dominum pati
iuncto ferebat terra servitium bove:
sed arva per se feta poscentes nihil
pavere gentes, silva nativas opes
et opaca dederant antra nativas domos.
Rupere foedus impius lucri furor

et ira praeceps quaeque succensas agit
libido mentes; venit imperii sitis
cruenta, factus praeda maiori minor,
pro iure vires esse. Tum primum manu
bellare nuda saxaque et ramos rudes
vertere in arma; non erat gracili levis
armata ferro cornus aut longo latus
mucrone cingens ensis aut crista procul
galeae comantes: tela faciebat dolor.
Invenit artes bellicus Mavors novas
et mille formas mortis; hinc terras cruor
infecit omnis fusus et rubuit mare.
Tum scelera dempto fine per cunctas domus
iere, nullum caruit exemplo nefas:
a fratre frater, dextera nati parens
cecidit, maritus coniugis ferro iacet
perimuntque fetus impiae matres suos;
taceo novercas — mitius nil est feris.
Sed dux malorum femina: haec scelerum artifex
obsedit animos, huius incestis stupris
fumant tot urbes, bella tot gentes gerunt
et versa ab imo regna tot populos premunt.
Sileantur aliae: sola coniunx Aegei
Medea reddet feminas dirum genus.
**N.** Cur omnium fit culpa paucarum scelus?
**H.** Detestor omnis, horreo, fugio, exsecror;
sit ratio, sit natura, sit dirus furor:
odisse placuit. Ignibus iunges aquas
et amica ratibus ante promittet vada
incerta Syrtis, ante ab extremo sinu
Hesperia Tethys lucidum attollet diem
et ora dammis blanda praebebunt lupi,
quam victus animum feminae mitem geram.
**N.** Saepe obstinatis induit frenos Amor
et odia mutat. Regna materna aspice:
illae feroces sentiunt Veneris iugum;
testaris istud unicus gentis puer.

**H.** Solamen unum matris amissae fero,
odisse quod iam feminas omnis licet.
**N.** Ut dura cautes undique intractabilis
resistit undis et lacessentes aquas
longe remittit, verba sic spernit mea.
Sed Phaedra praeceps graditur impatiens morae.
Quo se dabit fortuna? Quo verget furor?
Terrae repente corpus exanimum accidit
et ora morti similis obduxit color. —
Attolle vultus, dimove vocis moras:
tuus en, alumna, temet Hippolytus tenet.

**Phaedra Hippolytus Nutrix.**

**Ph.** Quis me dolori reddit atque aestus graves
reponit animo? Quam bene excideram mihi!
**H.** Cur dulce munus redditae lucis fugis?
**Ph.** Aude, anime, tempta, perage mandatum tuum.
Intrepida constent verba: qui timide rogat,
docet negare. Magna pars sceleris mei
olim peracta est; serus est nobis pudor:
amavimus nefanda. Si coepta exsequor,
forsan iugali crimen abscondam face:
honesta quaedam scelera successus facit —
en incipe, anime! — Commodes paulum, precor,
secretus aures. Si quis est abeat comes.
**H.** En locus ab omni liber arbitrio vacat.
**Ph.** Sed ora coeptis transitum verbis negant;
vis magna vocem mittit et maior tenet.
Vos testor omnis, caelites, hoc, quod volo,
me nolle —
**H.** Animusne cupiens aliquid effari nequit?
**Ph.** Curae leves loquuntur, ingentes stupent.
**H.** Committe curas auribus, mater, meis.
**Ph.** Matris superbum est nomen et nimium potens:
nostros humilius nomen affectus decet;
me vel sororem, Hippolyte, vel famulam voca

famulamque potius: omne servitium feram.
Non me per altas ire si iubeas nives,
pigeat gelatis ingredi Pindi iugis;
non, si per ignes ire et infesta agmina,
cuncter paratis ensibus pectus dare.
Mandata recipe sceptra, me famulam accipe:
muliebre non est regna tutari urbium;
tu, qui iuventae flore primaevo viges,
cives paterno fortis imperio rege,
sinu receptam supplicem ac servam tege.
Miserere viduae!

**H.** Summus hoc omen deus
avertat. Aderit sospes actutum parens.

**Ph.** Regni tenacis dominus et tacitae Stygis
nullam relictos fecit ad superos viam:
thalami remittet ille raptorem sui?
Nisi forte amori placidus et Pluton sedet.

**H.** Illum quidem aequi caelites reducem dabunt.
Sed dum tenebit vota in incerto deus,
pietate caros debita fratres colam
et te merebor esse ne viduam putes
ac tibi parentis ipse supplebo locum.

**Ph.** O spes amantum credula, o fallax Amor!
Satisne dixi? Precibus admotis agam.
Miserere, tacitae mentis exaudi preces —
libet loqui pigetque.

**H.** Quodnam istud malum est?

**Ph.** Quod in novercam cadere vix credas malum.

**H.** Ambigua voce verba perplexa iacis:
effare aperte.

**Ph.** Pectus insanum vapor
amorque torret. Intimis fervet ferus
visceribus ignis mersus et venas latens
ut agilis altas flamma percurrit trabes.

amorque torret. Intimas saevus vorat
penitus medullas atque per venas meat,

**H.** Amore nempe Thesei casto furis?
**Ph.** Hippolyte, sic est: Thesei vultus amo
illos priores, quos tulit quondam puer,
cum prima puras barba signaret genas
monstrique caecam Gnosii vidit domum
et longa curva fila collegit via.
Quis tum ille fulsit! Presserant vittae comam
et ora flavus tenera tinguebat pudor;
inerant lacertis mollibus fortes tori;
tuaeque Phoebes vultus aut Phoebi mei
tuusve potius — talis, en talis fuit,
cum placuit hosti, sic tulit celsum caput:
in te magis refulget incomptus decor;
est genitor in te totus et torvae tamen
pars aliqua matris miscet ex aequo decus:
in ore Graio Scythicus apparet rigor.
Si cum parente Creticum intrasses fretum,
tibi fila potius nostra nevisset soror.
Te, te, soror, quacumque siderei poli
in parte fulges, invoco ad causam parem:
domus sorores una corripuit duas,
te genitor, at me natus. En supplex iacet
adlapsa genibus regiae proles domus:
respersa nulla labe et intacta, innocens
tibi mutor uni. Certa descendi ad preces:
finem hic dolori faciet aut vitae dies.
Miserere amantis!
**H.** Magne regnator deum,
tam lentus audis scelera? tam lentus vides?
Et quando saeva fulmen emittis manu,
si nunc serenum est? Omnis impulsus ruat
aether et atris nubilus condat diem
ac versa retro sidera obliquos agant
retorta cursus. Tuque, sidereum caput,
radiate Titan, tu nefas stirpis tuae
speculare? Lucem merge et in tenebras fuge.
Cur dextra, divum rector atque hominum, vacat

tua nec trisulca mundus ardescit face?
In me tona, me fige, me velox cremet
transactus ignis — sum nocens, merui mori:
placui novercae. Dignus en stupris ego?
Scelerique tanto visus ego solus tibi
materia facilis? Hoc meus meruit rigor?
O scelere vincens omne femineum genus,
o maius ausa matre monstrifera malum,
genetrice peior! Illa se tantum stupro
contaminavit et tamen tacitum diu
crimen biformi partus exhibuit nota
scelusque matris arguit vultu truci
ambiguus infans — ille te venter tulit.
O ter quaterque prospero fato dati,
quos hausit et peremit et leto dedit
odium dolusque — genitor, invideo tibi:
Colchide noverca maius hoc, maius malum est.

**Ph.** Et ipsa nostrae fata cognosco domus:
fugienda petimus; sed mei non sum potens.
Te vel per ignes, per mare insanum sequar
rupesque et amnes, unda quos torrens rapit;
quacumque gressus tuleris, hac amens agar —
iterum, superbe, genibus advolvor tuis.

**H.** Procul impudicos corpore a casto amove
tactus — quid hoc est? Etiam in amplexus ruit?
Stringatur ensis, merita supplicia exigat.
En impudicum crine contorto caput
laeva reflexi: iustior numquam focis
datus tuis est sanguis, arquitenens dea.

**Ph.** Hippolyte, nunc me compotem voti facis:
sanas furentem. Maius hoc voto meo est,
salvo ut pudore manibus immoriar tuis.

**H.** Abscede, vive, ne quid exores, et hic
contactus ensis deserat castum latus.
Quis eluet me Tanais aut quae barbaris
Maeotis undis Pontico incumbens mari?

Non ipse toto magnus Oceano pater
tantum expiarit sceleris. O silvae, o ferae!

N. Deprensa culpa est. Anime, quid segnis stupes?
Regeramus ipsi crimen atque ultro impiam
Venerem arguamus: scelere velandum est scelus.
Tutissimum est inferre, cum timeas, gradum.
Ausae priores simus an passae nefas,
secreta cum sit culpa, quis testis sciet?
Adeste, Athenae! Fida famulorum manus,
fer opem! Nefandi raptor Hippolytus stupri
instat premitque, mortis intentat metum,
ferro pudicam terret — en praeceps abit
ensemque trepida liquit attonitus fuga.
Pignus tenemus sceleris. Hanc maestam prius
recreate. Crinis tractus et lacerae comae,
ut sunt, remaneant, facinoris tanti notae.
Perferte in urbem. — Recipe iam sensus, era.
Quid te ipsa laceras? omnium aspectus fugis?
Mens impudicam facere, non casus solet.

**Chorus.**

Fugit insanae similis procellae,
ocior nubes glomerante Coro,
ocior cursum rapiente flamma,
stella cum ventis agitata longos
porrigit ignes.

Conferat tecum decus omne priscum
fama miratrix senioris aevi:
pulchrior tanto tua forma lucet,
clarior quanto micat orbe pleno,
cum suos ignes coeunte cornu
iunxit et curru properante pernox
exserit vultus rubicunda Phoebe
nec tenent stellae faciem minores;
qualis est primas referens tenebras

nuntius noctis, modo lotus undis
Hesperus, pulsis iterum tenebris
Lucifer idem.
Et tu, thyrsigera Liber ab India
intonsa iuvenis perpetuum coma,
tigres pampinea cuspide territans
ac mitra cohibens cornigerum caput,
non vinces rigidas Hippolyti comas.
Ne vultus nimium suspicias tuos:
omnis per populos fabula distulit,
Phaedrae quem Bromio praetulerit soror.

Anceps forma bonum mortalibus,
exigui donum breve temporis,
ut velox celeri pede laberis!
Non sic prata novo vere decentia
aestatis calidae despoliat vapor,
saevit solstitio cum medius dies
et noctes brevibus praecipitant rotis
languescunt folio et lilia pallido
et gratae capiti deficiunt rosae:
ut fulgor, teneris qui radiat genis,
momento rapitur nullaque non dies
formonsi spolium corporis abstulit.
Res est forma fugax: quis sapiens bono
confidat fragili? Dum licet, utere.
Tempus te tacitum subruit horaque
semper praeterita deterior subit.

Quid deserta petis? Tutior aviis
non est forma locis: te nemore abdito,
cum Titan medium constituit diem,
cingent turba licens Naides improbae,
formonsos solitae claudere fontibus,
et somnis facient insidias tuis

| | |
|---|---|
| Panas quae Dryades monti- | lascivae nemorum deae |
| vagos petunt; | montivagique Panes; |

aut te stellifero despiciens polo
sidus post veteres Arcadas editum
currus non poterit flectere candidos.
Et nuper rubuit nullaque lucidis
nubes sordidior vultibus obstitit;
at nos solliciti numine turbido
tractam Thessalicis carminibus rati
tinnitus dedimus: tu fueras labor
et tu causa morae; te dea noctium
dum spectat, celeres sustinuit vias.

Vexent hanc faciem frigora parcius,
haec solem facies rarius appetat:
lucebit Pario marmore clarius.
Quam grata est facies torva viriliter
et pondus veteris triste supercili!
Phoebo colla licet splendida compares:
illum caesaries nescia colligi
perfundens umeros ornat et integit;
te frons hirta decet, te brevior coma
nulla lege iacens. Tu licet asperos
pugnacesque deos viribus audeas
et vasti spatio vincere corporis:
aequas Herculeos nam iuvenis toros,
Martis belligeri pectore latior.
Si dorso libeat cornipedis vehi,
frenis Castorea mobilior manu
Spartanum poteris flectere Cyllaron.
Ammentum digitis tende prioribus
et totis iaculum dirige viribus:
tam longe, dociles spicula figere,
non mittent gracilem Cretes harundinem.
Aut si tela modo spargere Parthico
in caelum placeat, nulla sine alite
descendent, tepido viscere condita
praedam de mediis nubibus afferent.

Raris forma viris (saecula perspice)
impunita fuit. Te melior deus
tutum praetereat formaque nobilis
deformis senii limina transeat.

Quid sinat inausum feminae praeceps furor?
Nefanda iuveni crimina insonti apparat.
En scelera! Quaerit crine lacerato fidem,
decus omne turbat capitis, umectat genas:
instruitur omni fraude femineus dolus.

Sed iste quisnam est, regium in vultu decus
gerens et alto vertice attollens caput?
Ut ora comiti paria Perithoi gerit,
ni languido pallore canderent genae
staretque recta squalor incultus coma.
En ipse Theseus redditus terris adest.

## Actus tertius.

### Theseus Nutrix.

**Th.** Tandem profugi noctis aeternae plagam
vastoque manes carcere umbrantem polum
et vix cupitum sufferunt oculi diem.
Iam quarta Eleusin dona Triptolemi secat
paremque totiens libra composuit diem,
ambiguus ut me sortis ignotae labor
detinuit inter mortis et vitae mala.
Pars una vitae mansit exstincto mihi:
sensus malorum. Finis Alcides fuit,
qui cum revulsum Tartaro abstraheret canem,
me quoque supernas pariter ad sedes tulit.
Sed fessa virtus robore antiquo caret
trepidantque gressus. Heu, labor quantus fuit
Phlegethonte ab imo petere longinquum aethera
pariterque mortem fugere et Alciden sequi.

Quis fremitus aures flebilis pepulit meas?
expromat aliquis. Luctus et lacrimae et dolor,
in limine ipso maesta lamentatio?
Auspicia digna prorsus inferno hospite!
**N.** Tenet obstinatum Phaedra consilium necis
fletusque nostros spernit ac morti imminet.
**Th.** Quae causa leti? Reduce cur moritur viro?
**N.** Haec ipsa letum causa maturum attulit.
**Th.** Perplexa magnum verba nescio quid tegunt.
Effare aperte, quis gravet mentem dolor.
**N.** Haut pandit ulli; maesta secretum occulit
statuitque secum ferre, quo moritur, malum.
Iam perge, quaeso, perge: properato est opus.
**Th.** Reserate clausos regii postes Laris.

## Theseus Phaedra.

**Th.** O socia thalami, sicine adventum viri
et expetiti coniugis vultum excipis?
Quin ense viduas dexteram atque animum mihi
restituis et, te quidquid e vita fugat,
expromis?
**Ph.** Eheu, per tui sceptrum imperi,
magnanime Theseu, perque natorum indolem
tuosque reditus perque iam cineres meos —
permitte mortem!
**Th.** Causa quae cogit mori?
**Ph.** Si causa leti dicitur, fructus perit.
**Th.** Nemo istud alius me quidem excepto audiet.
**Ph.** Aures pudica coniugis solas timet.
**Th.** Effare. Fido pectore arcana occulam.
**Ph.** Alium silere quod voles, primus sile.
**Th.** Leti facultas nulla continget tibi.
**Ph.** Mori volenti desse mors numquam potest.
**Th.** Quod sit luendum morte delictum, indica.
**Ph.** Quod vivo.
**Th.** Lacrimae nonne te nostrae movent?

**Ph.** Mors optima est perire lacrimandum suis. —
**Th.** Silere pergit. Verbere ac vinclis opus
altrixque prodet, quidquid haec fari abnuit.
Vincite ferro. Verberum vis extrahat
secreta mentis.
**Ph.** Ipsa iam fabor, mane. —
**Th.** Quidnam ora maesta avertis et lacrimas genis
subito coortas veste praetenta obtegis?
**Ph.** Te, te, creator caelitum, testem invoco
et te, coruscum lucis aetheriae iubar,
ex cuius ortu nostra vexatur domus:
temptata precibus restiti, ferro ac minis
non cessit animus — vim tamen corpus tulit.
Labem hanc pudoris eluet noster cruor.
**Th.** Quis, ede, nostri decoris eversor fuit?
**Ph.** Quem rere minime.
**Th.** Quis sit, audire expeto.
**Ph.** Hic dicet ensis, quem tumultu territus
liquit stuprator civium accursum timens.
**Th.** Quod facinus, heu me, cerno! Quod monstrum intuor!
Regale patriis asperum signis ebur
capulo refulget, gentis Actaeae decus.
Sed ipse quonam evasit?
**Ph.** Hi trepidum fuga
videre famuli concitum celeri pede.
**Th.** Pro sancta Pietas, pro gubernator poli
et qui secundum fluctibus regnum moves,
unde ista venit generis infandi lues?
Hunc Graia tellus aluit an Taurus Scythes
Colchusque Phasis? Redit ad auctores genus
stirpemque primam degener sanguis refert.
Est prorsus iste gentis armiferae furor
odisse Veneris foedera et castum diu
vulgare populis corpus. O taetrum genus
nullaque victum lege melioris soli!
Ferae quoque ipsae Veneris evitant nefas
generisque leges inscius servat pudor.

Ubi vultus ille et ficta maiestas viri
atque habitus horrens, prisca et antiqua appetens,
morumque senium triste et affectus graves?
O vita fallax, abditos sensus geris
animisque pulchram turpibus faciem induis:
pudor impudentem celat, audacem quies,
pietas nefandum; vera fallaces probant
simulantque molles dura. Silvarum incola
ille efferatus, castus, intactus, rudis,
mihi te reservas? A meo primum toro
et scelere tanto placuit ordiri virum?
Iam iam superno numini grates ago,
quod icta nostra cecidit Antiope manu,
quod non ad antra Stygia descendens tibi
matrem reliqui. Profugus ignotas procul
percurre gentes: te licet terra ultimo
summota mundo dirimat Oceani plagis
orbemque nostris pedibus obversum colas,
licet in recessu penitus extremo abditus
horrifera celsi regna transieris poli
hiemesque supra positus et canas nives
gelidi frementes liqueris Boreae minas
post te furentes, sceleribus poenas dabis.
Profugum per omnis pertinax latebras premam,
longinqua, clausa, abstrusa, diversa, invia
emetiemur, nullus obstabit locus:
scis, unde redeam. Tela quo mitti haud queunt,
huc vota mittam. Genitor aequoreus dedit,
ut vota prono terna concipiam deo,
et invocata munus hoc sanxit Styge.
En perage donum triste, regnator freti!
Non cernat ultra lucidum Hippolytus diem
adeatque manes iuvenis iratos patri.
Fer abominandam nunc opem nato, parens:
numquam supremum numinis munus tui
consumeremus, magna ni premerent mala;
inter profunda Tartara et Ditem horridum

et imminentes regis inferni minas
voto peperci: redde nunc pactam fidem.
Genitor, moraris? Cur adhuc undae silent?
Nunc atra ventis nubila impellentibus
subtexe noctem, sidera et caelum eripe,
effunde pontum, vulgus aequoreum cie
fluctusque ab imo tumidus Oceano voca.

**Chorus.**

O magna parens, Natura, deum
tuque igniferi rector Olympi,
qui sparsa cito sidera mundo
cursusque vagos rapis astrorum
celerique polos cardine versas,
cur tanta tibi cura perennes
agitare vices aetheris alti,
ut nunc canae frigora brumae
nudent silvas,
nunc arbustis redeant umbrae,
nunc aestivi colla Leonis
Cererem magno fervore coquant
viresque suas temperet annus?
Sed cur idem, qui tanta regis,
sub quo vasti pondera mundi
librata suos ducunt orbes,
hominum nimium securus abes,
non sollicitus prodesse bonis,
nocuisse malis?
Res humanas ordine nullo
Fortuna regit sparsitque manu
munera caeca, peiora fovens;
vincit sanctos dira libido,
fraus sublimi regnat in aula.
Tradere turpi fasces populus
gaudet, eosdem colit atque odit.
Tristis virtus perversa tulit

praemia recti,
castos sequitur mala paupertas
vitioque potens regnat adulter:
o vane pudor falsumque decus!

Sed quid citato nuntius portat gradu,
rigatque maestis lugubrem vultum genis?

## Actus quartus.

### Nuntius Theseus.

**N.** O sors acerba et dura, famulatus gravis,
cur me ad nefandum nuntium casus vocat?
**Th.** Ne metue cladis fortiter fari asperas:
non imparatum pectus aerumnis fero.
**N.** Vocem dolori lingua luctificam negat.
**Th.** Proloquere, quae sors aggravet quassam domum.
**N.** Hippolytus, heu me, flebili leto occubat.
**Th.** Natum parens obisse iam pridem scio:
nunc raptor obiit. Mortis effare ordinem.
**N.** Ut profugus urbem liquit infesto gradu
celerem citatis passibus cursum explicans,
celso sonipedes ocius subigit iugo
et ora frenis domita substrictis ligat.
Tum multa secum effatus et patrium solum
abominatus saepe genitorem ciet
acerque habenis lora permissis quatit,
cum subito vastum tonuit ex alto mare
crevitque in astra. Nullus inspirat salo
ventus, quieti nulla pars caeli strepit
placidumque pelagus propria tempestas agit.
Non tantus Auster Sicula disturbat freta
nec tam furens Ionius exsurgit sinus
regnante Coro, saxa cum fluctu tremunt
et cana summum spuma Leucaten ferit.
Consurgit ingens pontus in vastum aggerem;

nec ista ratibus tanta construitur lues,
terris minatur; fluctus haud cursu levi
provolvitur: nescio quid onerato sinu
gravis unda portat. Quae novum tellus caput
ostendit astris? Cyclas exoritur nova?
Haec dum stupentes quaerimus, totum en mare
immugit, omnes undique scopuli astrepunt:
inhorruit concussus undarum globus
solvitque sese et litori invexit malum
maius timore. Pontus in terras ruit
suumque monstrum sequitur — os quassat tremor.
Summum cacumen rorat expulso sale
spumans vomitque vicibus alternis aquas,
qualis per alta vehitur Oceani freta
fluctum refundens ore physeter capax.
Quis habitus ille corporis vasti fuit!
Caerulea taurus colla sublimis gerens
erexit altam fronte viridanti iubam;
stant hispidae auris, orbibus varius color,
et quem feri dominator habuisset gregis
et quem sub undis natus: hinc flammam vomunt
oculi, hinc relucent caerula insignis nota;
opima cervix arduos tollit toros
naresque hiulcis haustibus patulae fremunt;
musco tenaci pectus ac palear viret,
longum rubente spargitur fuco latus;
tum pone tergus ultima in monstrum coit
facies et ingens belua immensam trahit
squamosa partem. Talis extremo mari
pistrix citatas sorbet aut frangit rates.
Tremuere terrae, fugit attonitum pecus
passim per agros nec suos pastor sequi
meminit iuvencos; omnis e saltu fera
diffugit, omnis frigido exsanguis metu
venator horret. Solus immunis metu
Hippolytus artis continet frenis equos
pavidosque notae vocis hortatu ciet.

Est alta ad agros collibus ruptis via
vicina tangens spatia suppositi maris:
hic se illa moles acuit atque iras parat.
Ut cepit animos seque praetemptans satis
prolusit irae, praepeti cursu evolat
summam citato vix gradu tangens humum
et torva currus ante trepidantes stetit.
Contra feroci natus insurgens minax
vultu nec ora mutat et magnum intonat:
„Haud frangit animum vanus hic terror meum;
nam mihi paternus vincere est tauros labor.“
Inobsequentes protinus frenis equi
rapuere currum iamque derrantes via,
quacumque rabidos pavidus evexit furor,
hac ire pergunt seque per scopulos agunt.
At ille — qualis turbido rector mari
ratem retentat, ne det obliquum latus,
et arte fluctum fallit — haud aliter citos
currus gubernat: ora nunc pressis trahit
constricta frenis, terga nunc torto frequens
verbere coercet. Sequitur adsiduus comes
nunc aequa carpens spatia, nunc contra obvius
oberrat omni parte terrorem | incurrit ore corniger ponti
movens. | horridus.
Tum vero pavida sonipedes mente exciti
imperia solvunt seque luctantur iugo
eripere rectique in pedes iactant onus:
praeceps in ora natus implicuit cadens
laqueo tenaci corpus et quanto magis
pugnat, sequaces hoc magis nodos ligat.
Sensere pecudes facinus et curru levi
dominante nullo, qua timor iussit, ruunt.
Talis per auras non suum agnoscens onus
Solique falso creditum indignans diem
Phaethonta currus devio excussit polo.
Late cruentat arva et inlisum caput
scopulis resultat; auferunt dumi comas

et ora durus pulchra populatur lapis
peritque multo vulnere infelix decor.
Moribunda celeres membra provolvunt rotae
tandemque raptum truncus ambusta sude
medium per inguen stipite erecto tenet
paulumque domino currus affixo stetit.
Haesere biiuges vulnere — et pariter moram
dominumque rumpunt. Inde semanimem secant
virgulta, acutis asperi vepres rubis,
omnisque truncus corporis partem tulit.
Errant per agros funebris famuli manus,
per illa qua distractus Hippolytus loca
longum cruenta tramitem signat nota,
maestaeque domini membra vestigant canes.
Necdum dolentum sedulus potuit labor
explere corpus· — Hocine est formae decus?
Qui modo paterni clarus imperii comes
et certus heres siderum fulsit modo,
passim ad supremos ille colligitur rogos
et funeri confertur.

**Th.** O nimium potens,
quanto parentes sanguinis vinclo tenes,
natura, quam te colimus inviti quoque:
occidere volui noxium, amissum fleo.

**N.** Quod quisque honeste voluit, id flere haud potest.

**Th.** Equidem malorum maximum hunc cumulum reor,
si abominanda casus optanda efficit.

**N.** Et si odia servas, cur madent fletu genae?

**Th.** Quod interemi, non — quod amisi, fleo.

### Chorus

Quanti casus humana rotant!
Minor in parvis Fortuna furit
leviusque ferit leviora deus;
servat placidos obscura quies
praebetque senes casa securos.

Admota aetheriis culmina sedibus
Euros excipiunt, excipiunt Notos,
insani Boreae minas
imbriferumque Corum.
Raros patitur fulminis ictus
umida vallis;
tremuit telo Iovis altisoni
Caucasus ingens Phrygiumque nemus
matris Cybeles, metuens caelo
Iuppiter alto vicina petit.
Non capit umquam magnos motus
humilis tecti plebeia domus.

Volat ambiguis mobilis alis
hora nec ulli praestat velox
Fortuna fidem. — Hic, qui clari
laetus vidit sidera mundi
nitidumque diem morte relicta,
luget maestos tristis reditus
ipsoque magis flebile Averno
sedis patriae videt hospitium.

Pallas Actaeae veneranda genti,
quod tuus caelum superosque Theseus
spectat et fugit Stygias paludes,
casta, nil debes patruo rapaci:
constat inferno numerus tyranno.

Quae vox ab altis flebilis tectis sonat
strictoque vaecors Phaedra quid ferro parat?

## Actus quintus.

### Theseus Phaedra.

**Th.** Quis te dolore percitam instigat furor?
Quid ensis iste quidve vociferatio
planctusque supra corpus invisum volunt?

**Ph.** Me, me, profundi saeve dominator freti,
invade et in me monstra caerulei maris
emitte, quidquid intimo Tethys sinu
extrema gestat, quidquid Oceanus vagis
complexus undis ultimo fluctu tegit.
O dure Theseu semper, o numquam ad tuos
tuto reverse! Natus et genitor nece
reditus tuos luere; pervertis domum
amore semper coniugum aut odio nocens.
Hippolyte, tales intuor vultus tuos
talesque feci? Membra quis saevus Sinis
aut quis Procrustes sparsit aut quis Cresius
Daedalea vasto claustra mugitu replens
taurus biformis ore cornigero ferox
divulsit? Heu me, quo tuus fugit decor
oculique, nostrum sidus? Exanimis iaces?
Ades parumper verbaque exaudi mea —
nil turpe loquimur: hac manu poenas tibi
solvam et nefando pectori ferrum inseram
animaque Phaedram pariter ac scelere exuam
et te per undas perque Tartareos lacus,
per Styga, per amnes igneos amens sequar.
Placemus umbras! Capitis exuvias cape
laceraeque frontis accipe abscisam comam!
Non licuit animos iungere, at certe licet
iunxisse fata. Morere, si casta es, viro —
si incesta, amori! Coniugis thalamos petam
tanto impiatos facinore? Hoc derat nefas,
ut vindicato sancta fruereris toro.
O mors amoris una sedamen mali,
o mors pudoris maximum laesi decus,
confugimus ad te: pande placatos sinus.
Audite, Athenae, tuque, funesta pater
peior noverca: falsa memoravi et nefas,
quod ipsa demens pectore insano hauseram,
mentita finxi. Vana punisti pater
iuvenisque castus crimine incesto iacet,

pudicus, insons — recipe iam mores tuos. —
Mucrone pectus impium iusto patet
cruorque sancto solvit inferias viro.
**Th.** Quid facere rapto debeas nato parens,
disce a noverca: condere Acherontis plagis.

Pallidi fauces Averni vosque, Taenarei specus,
unda miseris grata Lethes vosque, torpentes lacus,
impium abdite atque mersum premite perpetuis malis.
Nunc adeste, saeva ponti monstra, nunc vastum pecus,
ultimo quodcumque Proteus aequorum abscondit sinu,
tuque, semper, genitor, irae facilis assensor meae,
meque ovantem scelere tanto rapite in altos gurgites.
Morte facili dignus haud sum, qui nova natum nece
segregem sparsi per agros quique, dum falsum nefas
exsequor vindex severus, incidi in verum scelus.
Sidera et manes et undas scelere complevi meo:
amplius sors nulla restat; regna me norunt tria.

In hoc redimus? Patuit ad caelum via,
bina ut viderem funera et geminam necem,
caelebs et orbus funebres una face
ut concremarem prolis ac thalami rogos?
Donator atrae lucis, Alcide, tuum
Diti remitte munus! Ereptos mihi
restitue manes! — Impius frustra invoco
mortem relictam: crudus et leti artifex,
exitia machinatus insolita, effera,
nunc tibimet ipse iusta supplicia irroga.
Pinus coacto vertice attingens humum
caelo remissum findat in geminas trabes
mittarve praeceps saxa per Scironia?
Graviora vidi, quae pati clausos iubet
Phlegethon nocentes igneo cingens vado:
quae poena memet maneat et sedes, scio.
Umbrae nocentes, cedite et cervicibus
his, his repositum degravet fessas manus

saxum, seni perennis Aeolio labor;
me ludat amnis ora vicina alluens;
vultur relicto transvolet Tityo ferus
meumque poenae semper accrescat iecur;
et tu mei requiesce Perithoi pater:
haec incitatis membra turbinibus ferat
nusquam resistens orbe revoluto rota.
Dehisce tellus, recipe me, dirum chaos,
recipe! Haec ad umbras iustior nobis via est.
Natum sequor — ne metue, qui manes regis:
casti venimus; recipe me aeterna domo
non exiturum. — Non movent divos preces;
at si rogarem scelera, quam proni forent!

**Ch.** Theseu, querelis tempus aeternum manet:
nunc iusta nato solve et absconde ocius
dispersa foede membra laniatu effero.

**Th.** Huc, huc reliquias vehite cari corporis
truncos et artus temere congestos date. —
Hippolytus hic est? Crimen agnosco meum:
ego te peremi, neu nocens tantum semel
solusve fierem, facinus ausurus parens
patrem advocavi. Munere en patrio fruor!
O triste fractis orbitas annis malum!
Complectere artus, quodque de nato est super,
miserande, maesto pectore incumbens fove.

**Ch.** Disiecta, genitor, membra laceri corporis
in ordinem dispone et errantes loco
restitue partes: fortis hic dextrae locus,
hic laeva frenis docta moderandis manus
ponenda: laevi lateris agnosco notas.
Quam magna lacrimis pars adhuc nostris abest!

**Th.** Durate trepidae lugubri officio manus
fletusque largos sistite, arentes genae,
dum membra nato genitor adnumerat suo
corpusque fingit. Hoc quid est forma carens
et turpe, multo vulnere abruptum undique?
Quae pars tui sit, dubito; sed pars est tui:

hic, hic repone, non suo, at vacuo loco.
Haecne illa facies igne sidereo nitens
inimica flectens lumina? Huc cecidit decor?
O dira fata, numinum o saevus favor!
Sic ad parentem natus ex voto redit?
En haec suprema dona genitoris cape
saepe efferendus; interim haec ignes ferant.
Patefacite acerbam caede funesta domum;
Mopsopia claris tota lamentis sonet.
Vos apparate regii flammam rogi;
at vos per agros corporis partes vagas
inquirite. — Istam terra defossam premat
gravisque tellus impio capiti incubet.

## Kurze textkritische Übersicht.

Verzeichnet sind nur Stellen, an denen, abgesehen von Interpunktionsunterschieden, zwischen dem vorliegenden Text und den beiden führenden Ausgaben Fr. Leos (Weidmann, Berlin 1879) und Peiper-Richters (Teubner, Leipzig 1902) keine Übereinstimmung herrscht. **E** bezeichnet den codex (Etruscus) Laurentianus XXXVII 6 (13?) aus dem 11. bis 12. Jhdt., **A** die jüngere, sog. interpolierte Handschriftenklasse, ω die Übereinstimmung beider Überlieferungszweige, L. und P.-R. die genannten Editionen, ein beigesetzter Name den Urheber einer Konjektur, ein vorangesetztes Sternchen eigene Vermutungen. Im übrigen sei auf die Erläuterungen zur Textgestaltung und Interpunktion im Kommentarheft verwiesen.

**9** *hac, hac alii*] *hac, Aegalei* Fröhner P.-R. **28** **Phelleus*] *flius* **E** *philipis* **A** † *Flius* L. *Phlyus* P.-R. **39** *demissi*] **A** L. — *dimissi* **E** P.-R. **71** zwischen 68 und 69 mit L. **87** *pontum*] davor das Zeichen der Verderbnis L. P.-R. **187** *laesumque*] **E** L. — *ipsumque* **A** P.-R. **195** *favens*] **A** P.-R. — *furens* **E** L. **227** *experta saevam*] **E** — *experta saevam est* **A** L. P.-R. **239 f.** Personeneinteilung nach **A** — **E** L. P.-R. weisen 239 ganz der Amme, 240 ganz der Phädra zu. **264** **ad auras*] *ad vitam* **E** (**A**) *ad auram* Bessel, der ganze Vers ausgelassen im Senecatext des Nicolaus Treveth (Anf. d. 14. Jhdts.), getilgt Scaliger L. P.-R. **276** athetiert M. Müller P.-R. **277** **ac renidens*] *et renidens* **E** L. P.-R. *et acre nitens* **A** **279 f.** fehlen bei Treveth, getilgt Bothe L. P.-R. **287** *cancro est*] ω — *est* getilgt L. P.-R. **296—298** zwischen 308 und 309 nach Peiper — L. P.-R. halten die überlieferte Versabfolge. **300** *fecit*] **E**, als verderbt bezeichnet L. — *ducit* **A** P.-R. **325** *ditisque ferax Lydia arenae*] Grotius — *ditique f. L. regno* **E** L. P.-R. *ferax* jedoch nach Bothe ersetzt durch *ferox* P.-R.; *ditisque f. L. regni* **A** **326** nimmt L. nach *leonis* etwas wie *sumptamque armis* als ausgefallen an. **332** *aetherio*] *eethereo* **A** — *per ipsum* **E** L. P.-R. **333** *mundo*] **A** — *mundum* **E** L. P.-R. **336** *pervius undis rex Nereidum* **E** L. P.-R. *caerulus u. grex N.* **A** **339** *Venere instinctus suscipit audax* **E** L. P.-R. — *V. instincti quam magna gerunt* **A** **340** *iuvencus* **E** L. P.-R. — *iuvenci* **A** **343** *mugitu*] **E** L. P.-R. — *mugitus*] **A**; *dat*] *dant* ω L. P.-R.; der ganze Vers wurde vom Herausgeber gleich hinter 340 gestellt, L. ordnet ihn erst hinter 348 ein, P.-R. schiebt **348/9** zwischen 342 und 343. **352** *vindicat omnes natura sibi*] ω — *v. o. natura. Sibi* P.-R. *v. omnem sibi naturam* Bücheler L. **404 f.** schiebt zwischen 383 und 384 Richter P.-R. **416** *innecte*] ω L. — *inverte* editio Aldina (1517), *inflecte* Kötschau P.-R. **472** *classibus*] ω — *piscibus*

Bentley L. P.-R. **473** *alesque caelo derit et silvis fera* getilgt mit Ussani. **475—480** stellt L. zwischen 465 und 466; **475/6** schiebt P.-R. ebendort ein, dagegen **477—480** erst zwischen 468 und 469. **477** *fata*] *ista* L. **482** *coetus*] **A** (s. Leo) — *coetum* **E** L. P.-R. **509** *ramique*] **E** — *ornique* **A**? L. P.-R. *percussi*] ω — *percussae* Heinsius L. P.-R. **510** ohne Annahme einer Lücke L. P.-R. *iuvat*] ω — *iuvit* Fabricius L. P.-R. **545** nimmt L. nach *nuda* etwas wie *tela tum saeva manu| aptare adorti* als ausgefallen an. **558** *novercas-mitius*] ω — *novercam: mitior* L., den ganzen Vers tilgen Richter P.-R. **605** athetiert L. P.-R. **641** *amorque torret*] *amore torret* die erste Hand von **E**; *intimis fervet ferus*] nach Peiper *(fervit)* dann L. P.-R. — *intimis ferit ferus* 1. Hd. **E**, *intima ferus vorat* 2. Hd. **E**, *intimas s(a)evus vorat* **A** **642** ausgelassen **E**, getilgt L. P.-R. **655** *tuusve*] Bothe — *tuusque* (ω) L. P.-R. **673** *emittis*] **E** L. (Nachtrag) — *emittes* **A** (L.) P.-R. **688** tilgen Bothe L. P.-R. **697** *hoc*] ω — *haec* Heinsius L. P.-R. **734** *laceras*] **E** — *lacerans* **A** L. P.-R. **749** *qualis*] ω — *talis* L. P.-R. **768** *et lilia*] Richter P.-R. — *ut lilia* **E** L., *lilia* **A**, *aut l.* Stuart, **769** *et gratae*] ω L. — *ut gratae* Richter P.-R. *rosae*] **A** — *comae* **E** L. P.-R. **770** *ut fulgor*] ω — *et fulgor* Richter L. P.-R. **783** *lascivae nemorum deae*] ω — getilgt L. P.-R. *montivagique Panes*] **A** — ausgelassen **E**, getilgt L. P.-R. **820** *perspice*] **E** L. (Nachtrag) P.-R. — *prospice* **A** (L.) **823** *limina transeat*] **A** — *monstret imaginem* **E** L. P.-R. **828** *femineus*] Gronov — *feminea* ω L. P.-R. **831** *comiti.. Perithoi*] Gronov — *iuveni Perithoo* (*piritho o* **E** *pirithoi* **A**) ω L. P.-R. **882** *opus*] Bothe P.-R. — *anus* ω L. **890** mit dem Zeichen der Verderbnis L. P.-R. **vexatur*] *dependet* ω L. P.-R. **900** *gentis*] **A** P.-R. — *generis* **E** L. *Actaeae*] ω P.-R. — *Actaei*] Gronov L. **958** *imo*] Wakefield P.-R. — *ipsos* **E**, *ipso* **A** L. **965** *vices*] Busche — *vias* ω L. P.-R. **989** *portat*] ω — *properat* Leo L. P.-R. **1031—1034** vom Herausgeber zwischen 1026 und 1027 gerückt. **1028** *spumans*] Gronov — *spumat* ω L. P.-R. **1035** *ille*] ω L. — *illi* Richter P.-R. **1038** *auris*] **E** P.-R. — *aures* **A** L. **1041** *insignis*] ω — *insignes* Gronov L. P.-R. **1080** *Non licuit ultra fugere; nam toto obvius* getilgt vom Herausgeber, zusammen mit 1079 ausgelassen in den sog. Trevethhandschriften der **A**-Klasse. **1085** *natus*] *gnatus* **A** — *fusus* **E** L. P.-R. **1097** *provolvunt*] **A** L. — *pervolvunt* **E** P.-R. **1118** **Quod quisque honeste voluit,* ⟨*id*⟩ *flere haud potest*] *Ha. oderc non est quisque quod voluit potens* **E**. — *Haud flere honeste quisquam quod voluit potest* **A** — *Gaudere non est ipse quod voluit potens* L. P.-R. **1144** *laetus vidit* nach Leos Vorschlag in die Überlieferung eingeschoben, statt dessen Zeichen der Lücke im Text L. P.-R. **1145** *morte*] ω P.-R. — *nocte* L. (alte Konjektur). **1203** *abdite*] L. — *rapite* ω P.-R. **1204** *pecus*] Richter — *mare* ω L. P.-R. **1206/7** umgestellt mit Bentley. **1222** *tibimet ipse*] ω P.-R. — *ipse tibimet* Bothe L. **1237** *nusquam*] **E** — *numquam* **A** L. P.-R. **1248** *truncos*] Heinsius — *pondusque* ω L. P.-R.

Übereinstimmend mit Leo und Peiper-Richter wurden folgende Verse in den laufenden Text nicht aufgenommen:

**14** *ubi Maeander super inaequalis* (sic!)
**377** *populatur artus cura, iam gressus tremunt*

**378** *tenerque nitidi corporis cecidit decor*
**398** *talis severi mater Hippolyti fuit*
**618** *te imperia regere, me decet iussa exsequi*
**1016** *tumidumque monstro pelagus in terras ruit*
**1022** *latuere rupes numine Epidauri dei*
**1023** *et scelere petrae nobiles Scironides*
**1024** *et quae duobus terra comprimitur fretis*
**1140** *circa regna tonat.*

## Zur Geschichte des Phädrastoffes und seiner dramatischen Behandlung.

Im sechsten Gesange der Ilias erzählt Homer die Geschichte des Heldenjünglings *Bellerophontes,* der vom König Proitos argen Verfolgungen ausgesetzt wurde. Schuld daran war des Proitos Gattin *Anteia,* die zu Bellerophontes in sündiger Liebe entbrannt war und hernach, von ihm standhaft zurückgewiesen, aus Rachsucht ihn selbst vor ihrem Gemahl insgeheim schändlicher Nachstellungen bezichtigt hatte. Ganz Ähnliches weiß der Mythograph Apollodor (Bibliothek III 13) sowohl von *Peleus* als auch von *Phoinix* zu berichten. In Peleus verliebt sich *Astydameia,* die Gattin des Akastos, und schlägt ihm brieflich eine Zusammenkunft vor; seine Ablehnung veranlaßt sie, einerseits der Gattin des Peleus von dessen angeblichen neuen Heiratsplänen zu schreiben, worauf sich diese erhängt, anderseits ihrem eigenen Mann einen schimpflichen Antrag des Peleus vorzulügen. Im Falle des Phoinix ist das verleumderische Weib die Kebse des eigenen Vaters. Ferner wußte die boötische Dichterin Myrtis zu erzählen, daß *Ochna,* Tochter des Kolonos, sich vergeblich ihrem Vetter *Eunostos* antrug und ihm hierauf, da er sie unwillig bei ihren Brüdern verklagen wollte, bei diesen zuvorkam, indem sie behauptete, von ihm vergewaltigt worden zu sein. Konons achtundzwanzigste Erzählung aber kündete die Leiden des *Tennes* und der Hemithea, beides Kinder des Königs Kyknos in der Troas, die — auf Grund einer analogen Verleumdung des Jünglings durch seine Stiefmutter — aufs Meer ausgesetzt und an die später nach Tennes benannte Insel Tenedos ans Land getrieben wurden.

In den eben skizzierten fünf Geschichten liegt uns ein typisches Wandermotiv vor, dem auch im Alten Testamente

seine Parallele nicht fehlt: *Josef* wird von *Potiphars Weibe* begehrt, und da er sich ihr weigert, von ihr bei ihrem Gatten der versuchten Verführung beschuldigt (Mose 1, 39); seine Schuld aber soll sein Kleid beweisen, das er bei ihr zurückgelassen. — Zur größten Berühmtheit ist neben dieser Version durch eine erhaltene Tragödie des Euripides das griechische Abenteuer des jugendschönen Theseussohnes *Hippolyt* gelangt; auch hier ist, wie in der Tennessage, die Stiefmutter *(Phädra)* die verschmähte Verleumderin (Euripides bezeugt bei Aristophanes, Frösche 1052 ausdrücklich, den Stoff in dieser Form bereits übernommen zu haben), wie in der biblischen Sagenform begegnet auch hier, freilich zunächst bloß in Senecas Behandlung des Stoffes, das *corpus delicti,* das die Anklage stützen soll. Nur ist es in diesem Fall das Schwert, das, von Hippolytos zurückgelassen, nunmehr als das Schreckmittel erklärt wird, mit dem der Jüngling den züchtigen Widerstand des Weibes zu brechen gewußt habe. Es ist übrigens nicht der einzige Fall, in dem ein Stoff der Bibel sich mit dem eines griechischen Dramas ohne unmittelbare Beziehung berührt: die uns aus späteren jüdischen Autoren bezeugte List der Midianitermädchen, welche die Hebräer an sich locken und dann doch bis zu deren Abschwörung ihrer Rechtgläubigkeit von sich fern halten sollten, hat Aristophanes, der jüngere Zeitgenosse des Euripides, als Schwankmotiv seiner Komödie „Lysistrate", wo die Griechinnen ihre Männer auf ähnliche Weise zum Friedensschluß zwingen, zugrunde gelegt.

Wir wissen nun, daß Euripides die Sage von Hippolytos, der sich aus einer nach der neuesten Forschung ursprünglich mit Aphrodite identischen oder ihr doch wenigstens nah verwandten Gottheit allmählich zu ihrem erbittertsten menschlichen Feinde entwickelte, in zwei gleichnamigen Dramen behandelt hat, deren Titel spätere Gelehrsamkeit durch zugesetzte Attribute als „Der sich verhüllende Hippolytos" (Ἱππόλυτος καλυπτόμενος) und „Der Kranzträger Hippolytos" (Ἱππόλυτος στεφανηφόρος) unterschieden hat. Der zweite von ihnen ist als einziges feststehendes Beispiel jener wenigen Tragödien, für die Euripides von den attischen Spielrichtern den ersten Preis

errang, auf uns gekommen, der erste bis auf wenige Fragmente verloren. Die Dürftigkeit dieser Bruchstücke sowie die Tatsache, daß die bildende Kunst der Griechen und Römer den Phädrastoff vorwiegend nach dem erhaltenen Euripideischen Drama geformt hat, erlaubt es nicht, mit voller Sicherheit zu entscheiden, ob die wichtigsten Abweichungen Senecas von der uns zur Gänze vorliegenden zweiten Euripideischen Bearbeitung des Stoffes durch die Benützung des ersten Euripideischen Hippolytos zu erklären sind, ob dieser vor allem das Selbstangebot Phädras bereits enthalten habe, das den keuschen Jüngling zu verschämtem „Sich-verhüllen" veranlaßt hätte. Während nämlich das zweite, nach einem Kranz, den Hippolytos in der Eingangsszene dem Standbild seiner Schützerin Artemis überreicht, benannte Drama des Euripides die Amme Phädras zur Kupplerin stempelt, welche das standhafte Widerstreben der Königin gegen ihre sündige Liebe zu bezwingen weiß, so ist bei Seneca die Fürstin trotz aller Warnungen ihrer alten Dienerin kühn genug, sich selbst Hippolytos an den Hals zu werfen. Sie wagt es mithin auch, nach ihrer Abweisung persönlich ihren Stiefsohn gegenüber dem eben heimkehrenden Gatten zu verleumden und gibt sich erst den Tod, als sie Hippolytos' gräßliches Ende als Folge des vom Vater über ihn gesprochenen Fluches, sonach als ihre eigene Schuld erkennen muß. Die gleiche Schamlosigkeit des offenen Eingeständnisses ihrer Liebe kennzeichnet auch Ovids Phädra im vierten Heroidenbrief, den man also wie Senecas Drama direkt mit dem ersten Hippolytos des Euripides in Verbindung zu bringen geneigt ist. Das hier verwendete Briefmotiv freilich kehrt bei Seneca nicht wieder, sondern erinnert vielmehr etwas an das Schreibtäfelchen, das die Hand der toten Phädra im zweiten Hippolytos festhält und das dem die Leiche betrachtenden Theseus in lapidarer Kürze die angebliche Missetat seines Stiefsohnes verkündet. Dieser vorzeitige Selbstmord Phädras in letzterem Drama hat dann Euripides auch genötigt, zur Rechtfertigung des dort bei ihm noch sterbend auf die Bühne kommenden Jünglings seine Gönnerin Artemis als *dea ex machina* einzuführen, wie denn die ganze irdische Begebenheit durch den Prolog Aphrodites

und die schließlichen Aufklärungen der Artemis lediglich als ein von der Gottheit verhängtes Fatum erscheint, an dem die beteiligten Menschen eigentlich weder Schuld noch Verantwortung trifft. Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß eben jene Überwälzung der begangenen Freveltat auf die in ihrer Eitelkeit vom keuschen Hippolytos gekränkte Liebesgöttin zusammen mit der Verführung Phädras durch ihre kupplerische Dienerin und der Vermeidung einer direkten Aussprache der Königin mit ihrem Stiefsohn einerseits und hierauf mit ihrem Gatten anderseits die ärgste Unsittlichkeit Phädras abschwächen und hiedurch jene „Anstöße und Unziemlichkeiten" beheben sollte, die nach den alten griechischen Literarhistorikern am Mißerfolg des ersten Euripideischen Hippolytos Schuld trugen und so zu seiner Umarbeitung Anlaß gaben. Seneca jedenfalls kannte solche Skrupel nicht; entsprechend seiner oben (s. S. 12) erörterten Scheu vor dem *deus ex machina* hat er seine Behandlung des Stoffes von allen überirdischen Einflüssen freigehalten und ganz auf den Boden der sündigen Menschheit gestellt. Er hat aber auch in der starken Betonung von Phädras krankhafter Erotik, dem Erbteil ihrer in den kretischen Stier verliebten Mutter Pasiphae, seiner Sucht nach Effekten die Zügel schießen lassen und nach der Φαίδρα des Sophokles, die als Vorbild hier sonst kaum in Betracht kommt, den Namen des Weibes der Tragödie zum Titel gegeben[1]). Von sonstigen kleineren Abweichungen sei vermerkt, daß bei Seneca die Handlung in Athen vor sich geht, von wo Theseus zufolge seiner Begleitung des Perithous in die Unterwelt lange fern war, während des Euripides Hippolytos II uns nach Troizen auf der Peloponnes versetzt und den Theseus lediglich auf einer Festgesandtschaft weilen läßt, was natürlich die besondere Dauer der Abwesenheit weniger gut zu motivieren vermag.

Schon der Umstand, daß Hippolytos' von Euripides wohl als Abnormität beurteilter Charakter, sosehr seine starre Absage an die Liebe überhaupt, einen der mächtigsten Triebe der

---

[1]) So hat wenigstens die im allgemeinen bessere Überlieferung **E**; die **A**-Klasse der Handschriften gibt *Hippolytus* als Überschrift.

menschlichen Natur, echt hellenischen Lebensgrundsätzen zuwiderlief, gerade die Vertreter stoischer und dann christlicher Anschauungen für den Keuschheitsmärtyrer begeistern mußte, kann als wichtige Ursache für die starke Nachwirkung dieses dramatischen Stoffes auf die spätere Zeit angeführt werden. In der Neuzeit müssen nun aber einfache Übersetzungen, vor allem natürlich — angesichts der zunächst ausschlaggebenden Bedeutung der römischen Dichter — Übertragungen Senecas, erst viel später solche des Euripides, zweitens mannigfaltige, den Stoff dem Geschmack ihrer Zeit frei anpassende Bearbeitungen und drittens endlich Übertragungen der Hauptmotive auf andere von z. T. auch der Geschichte entnommenen Personen handelnde Begebenheiten sorgsam geschieden werden. Während Senecas Stück in Deutschland bereits 1554 durch Paul Eber in Wittenberg zur Aufführung gelangt ist, hat es Studley 1581 samt dem *Hercules Oetaeus* ins Englische übertragen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts bemächtigt sich Frankreich des Vorwurfs: Robert Garnier's *Hippolyte* [1]) (1606) läßt Phädra sogar noch die blutbefleckten Lippen von Hippolyts Leiche küssen, der Amme aber gibt er Worte der Reue. La Pinelière's gleichnamiges Stück (1635) legt der Königin in Hesione und Procris zwei Hofdamen zu, Gilbert (1647) aber wagt die einschneidende Neuerung, Phädras Schuld dadurch abzuschwächen, daß er sie mit Theseus nur verlobt sein läßt; auch wird in das Wesen Hippolyts ändernd eingegriffen, indem er hier trotz seines allgemeinen Frauenhasses gerade in des Theseus Braut verliebt ist. Phädra bloß als Verlobte des Vaters ihres Geliebten machen sich dann auch Bidar (1675) und Racine's Gegenpol Pradon (1677) zu eigen; zwischen beide Stücke fällt die berühmteste französiche Bearbeitung des Stoffes, die *Phèdre* Racine's (ebenfalls 1677). Während hier zwischen der Euripideischen Charakterzeichnung und der Senecas insofern geistreich vermittelt wird, als eine einlaufende Falschmeldung von Theseus' Tode die sittlichen Fesseln der Königin sprengt, sie endlich den kupple-

---

[1]) Ehe J. F. Gronov 1640 den codex Etruscus fand, galt dieser Name als Titel der Tragödie Senecas (vgl. S. 63, Anm.).

rischen Vorschlägen ihrer Amme Onone gefügig macht und sie persönlich ihre Liebe an Hippolyt gestehen läßt, so ist dieser, wie schon halb bei Gilbert, seines eigentlichen Wesens entkleidet. In seltsamem Mißverständnis einer Vergilstelle (Aen. VII 762 f.) folgert Racine (so dann auch Pradon), der Jüngling sei mit der Prinzessin Aricia verlobt, und seine Phädra, schon daran, dem unversehens wieder heimgekehrten Gatten gegenüber die durch ihre Amme erfolgte Verleumdung Hippolyts gut zu machen, sieht sich kraft der plötzlich in ihr erwachenden Eifersucht gehindert, durch ein Wort zur rechten Zeit das drohende Unheil abzuwehren. Daß Hippolyts angebliches Verbrechen von wirklicher Verführung (so Euripides und Seneca) zum bloßen Versuche derselben abgeschwächt wird, ist für den Geschmack der Zeit Racine's ebenso bezeichnend, wie daß Aricia ihre Bereitwilligkeit, mit dem geliebten Jüngling zu fliehen, von einem richtigen Ehegelöbnis abhängig macht.

Racine's Phèdre hat dann 1707 Edmund Smith's *Phaedra and Hippolytus* Modell gestanden und ein Jahrhundert später hat sie Schiller, schon von seiner Todeskrankheit niedergeworfen, seinem Herzoge zulieb in fünffüßigen Jamben übersetzt (1805). Ins Holländische wurde Senecas Tragödie von niemand Geringerem als Joost van den Vondel 1628 übertragen und zwölf Jahre drauf zum biblischen Trauerspiel *Joseph in Egypten* (s. oben S. 61) verwendet; in Deutschland hat endlich Caspar von Lohenstein 1665 seiner *Agrippina* manchen Zug Phädras (vgl. S. 18 unten) verliehen und Lessings Jugendfreund Christian Felix Weiße in den zur Zeit Konstantins des Großen spielenden *Krispus* (1760) die Charaktere des Hippolytdramas übernommen. — Von modernen Versuchen sei die *Phädra* des sich hinter dem Pseudonym Konrad verbergenden Prinzen Georg von Preußen gebucht, der sich den Franzosen anschließt, dann die „nach Euripides" gearbeitete Tragödie *Hippolytos* von Oswald Marbach (1846), insofern von Interesse, als bei völliger Veränderung der Gestalten ein großer Teil des Dramas aus der griechischen Vorlage geradezu übersetzt ist, ferner das gleichbetitelte Stück Siegfried Lipiners (1913), der in seiner Idealisierung Phädras nur mehr die Namen mit den antiken Dramen

gemein hat, und last not least Gabriele d'Annunzio's *Fedra* (1909). Unter allen neuzeitlichen Nachdichtungen ist hierselbst wohl die tiefste Einfühlung in die abgründige, nur pathologisch voll zu erklärende Verworfenheit der großen königlichen Sünderin geboten, und wie sehr der unter obigem Decknamen dichtende Rapagnetta ob seines krassen Realismus angegriffen werden mag, so ist jedenfalls sein Werk echte Poesie und eine Schöpfung, die gerade Senecas Kunsterbe mit einem unverkennbaren Grad von Kongenialität anzutreten verstanden hat.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
871S2TP.K C001
PHAEDRA, HRSG. UND ERLAUTERT VON DR. KAR
3 0112 023706143